



# Wer geht zu PEGIDA und warum?

Eine empirische Untersuchung von PEGIDA-Demonstranten in Dresden

*Hans Vorländer, Maik Herold, Steven Schäler*

Schriften zur Verfassungs-  
und Demokratieforschung

# 1 / 2015

Die *Schriften zur Verfassungs- und Demokratieforschung* dienen der Dokumentation laufender Forschungsvorhaben am Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte sowie am Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung an der Technischen Universität Dresden.

# Wer geht zu PEGIDA und warum?

Eine empirische Untersuchung von  
PEGIDA-Demonstranten in Dresden

*Hans Vorländer*  
*Maik Herold*  
*Steven Schäller*

Dresden 2015

*Vorschlag zur Zitierweise:*

Hans Vorländer / Maik Herold / Steven Schäller: Wer geht zu PEGIDA und warum?  
Eine empirische Untersuchung von PEGIDA-Demonstranten in Dresden. Dresden  
2015.

Dank gilt den mitwirkenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Studierenden des Dresdner Lehrstuhls für Politische Theorie und Ideengeschichte und der Professur für Didaktik der Politischen Bildung. Ihre engagierte Unterstützung hat zu einem wesentlichen Teil die Durchführung der Befragung unter den Teilnehmern der Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen ermöglicht.

Gefördert mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen des Projekts  
„Der gute Bürger. Erwartungshorizonte und Zuschreibungspraxen“.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
<http://dnb.ddb.de>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzungsweisen sind – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Copyright © 2015 Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung  
an der Technischen Universität Dresden

Satz und Umschlaggestaltung: Maik Herold

Umschlagfoto: Pegida-Demonstration vom 01.12.2014 am Dresdner Terrassenufer,  
Tim Wagner, CC BY-NC 2.0, Ausschnitt vom Original

Druck: reprogress GmbH, Dresden

Printed in Germany

ISBN 978-3-86780-426-4

**zvd** Zentrum für  
Verfassungs- und  
Demokratieforschung

---

# INHALT

|   |    |
|---|----|
| <b>1. Einführung</b> .....                          | 7  |
| <b>2. Der Untersuchungsgegenstand</b> .....         | 9  |
| 2.1 Die PEGIDA-Bewegung .....                       | 9  |
| 2.2 Besonderheiten der PEGIDA-Veranstaltungen ..... | 10 |
| <b>3. Methodisches Vorgehen</b> .....               | 12 |
| 3.1 Das Erhebungsinstrument .....                   | 12 |
| 3.2 Die Art der Stichprobenziehung .....            | 14 |
| 3.3 Der Zeitpunkt der Befragung .....               | 15 |
| 3.4 Der Ort der Befragung .....                     | 16 |
| 3.5 Die Auswahl der Befragten .....                 | 17 |
| 3.6 Die Interviewer .....                           | 18 |
| <b>4. Der Fragebogen</b> .....                      | 20 |
| 4.1 Der Aufbau des Fragebogens .....                | 20 |
| 4.2 Kurzbeschreibung der Items .....                | 22 |
| <b>5. Die Befragung</b> .....                       | 25 |
| 5.1 Ablauf und Durchführung .....                   | 25 |
| 5.2 Kontaktaufnahme .....                           | 26 |
| 5.3 Reaktionen der Angesprochenen .....             | 27 |
| 5.4 Erhebungszeitpunkte .....                       | 28 |
| <b>6. Die Codierung der Antworten</b> .....         | 29 |

---

|  |    |
|--|----|
| <b>7. Mögliche Verzerrungen und deren Abschätzung</b> .....                          | 31 |
| 7.1 Verzerrungen bei der Auswahl der Befragten<br>(Selection Bias) .....             | 31 |
| 7.2 Verzerrungen durch Antwortverweigerung<br>(Non-Response Bias) .....              | 33 |
| 7.3 Verzerrungen durch die Interviewer .....   | 39 |
| 7.4 Verzerrungen des Antwortverhaltens durch soziale<br>Erwünschtheit .....          | 40 |
| 7.5 Verzerrungen der Ergebnisse durch mehrmalige<br>Teilnahme derselben Person ..... | 40 |
| 7.6 Zusammenfassung: Zur Aussagekraft der Befunde ...                                | 41 |
| <b>8. Die Ergebnisse</b> .....   | 43 |
| 8.1 Alter der Befragten .....  | 43 |
| 8.2 Geschlecht der Befragten .....   | 44 |
| 8.3 Letzter Bildungsabschluss der Befragten .....                                    | 45 |
| 8.4 Berufsgruppe der Befragten .....   | 46 |
| 8.5 Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der<br>Befragten .....             | 48 |
| 8.6 Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit der Befragten                           | 50 |
| 8.7 Parteiverbundenheit der Befragten .....  | 51 |
| 8.8 Häufigkeit der Teilnahme der Befragten .....                                     | 54 |
| 8.9 Herkunft der Befragten .....   | 55 |
| 8.10 Motivation der Befragten .....  | 57 |
| <b>Anhang</b> .....  | 75 |
| <b>Die Autoren</b> .....   | 77 |

## 1. Einführung

Im Rahmen der hier dokumentierten Studie wurde zum ersten Mal die Zusammensetzung der PEGIDA-Demonstrationen in Dresden empirisch untersucht. Ihre Ergebnisse wurden am 14.01.2015 der Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei konnten insgesamt 397 Demonstrierende nach soziodemographischen Merkmalen und ihrer Motivation zur Teilnahme bei PEGIDA befragt werden. Die Befragungen wurden bei den PEGIDA-Veranstaltungen am 22.12.2014, 05.01.2015 und 12.01.2015 durchgeführt, wobei die ersten beiden Erhebungen als Pretests auszuweisen sind. Insgesamt lehnten 64,1 Prozent der ursprünglich angesprochenen 1.106 Teilnehmer eine Befragung ab. Da PEGIDA zu Beginn der hier dokumentierten Erhebung ein vollkommen unerforschtes Phänomen darstellte und auch für die etablierte Protestforschung als ein Novum angesehen werden konnte, war eine wissenschaftliche Untersuchung erforderlich. Dabei erschien es in einem ersten Schritt vor allem notwendig, zunächst ein Bild der soziodemographischen Zusammensetzung und Motivation der Teilnehmer an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen zu ermitteln. Genau dieser Aufgabe nahm sich die vorliegende Studie an. Darüber hinaus war es im Rahmen der hier dokumentierten Befragung von PEGIDA-Teilnehmern zugleich möglich, eine Reihe massenmedial ventilierter Thesen über den Charakter der Bewegung insgesamt zu testen. So berichteten regionale wie überregionale Medien – auch aufgrund der erklärten Verweigerungshaltung der PEGIDA-Initiatoren und Demonstrationsteilnehmer gegenüber den Medienvertretern und dem öffentlichen Diskurs – über PEGIDA zunächst nur auf der Grundlage einzelner oder sich verfestigender, generalisierender Eindrücke, die Journalisten vor Ort gewonnen hatten. Dadurch entstand ein unklares, selektives und zum Teil verzerrtes Bild. Die Teilnehmer von PEGIDA-Veranstaltungen schienen demnach vor allem männlichen Geschlechts zu sein, von den sozialen Rändern der Gesellschaft zu stammen, über einen niedrigen Bildungsgrad zu verfügen und latent bis offen fremdenfeindliche Ressentiments zu pfe-

gen. Auch wenn die derartigen Einschätzungen zugrunde liegenden subjektiven Eindrücke im Einzelnen nicht falsch waren und entsprechende Berichte und O-Töne von den Veranstaltungen als authentisch eingeschätzt werden mussten, so waren die daraus gezogenen Verallgemeinerungen hinsichtlich der Gesamtheit der PEGIDA-Teilnehmer empirisch nicht überprüfbar. Unser Fragebogen sollte daher in seinen einzelnen Items auch gezielt die zum Zeitpunkt der Erhebung verbreiteten Thesen über die soziodemographische Zusammensetzung und die Motivation der Teilnehmer der Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen aufgreifen und überprüfen.

Nicht zuletzt aufgrund des geschilderten, unklaren und teilweise stark verzerrten Wissensstandes über PEGIDA traf die hier dargestellte Studie zur sozialen Zusammensetzung und Motivation der Teilnehmer von PEGIDA in Dresden nach Vorstellung der Ergebnisse am 14.01.2015 auf starke Resonanz und trug nach jetzigem Ermessen zu einer deutlichen Differenzierung der öffentlichen Diskussion über PEGIDA bei. Sie konnte deshalb auch einen ersten, wichtigen Beitrag zu einer besseren Erklärung der PEGIDA-Bewegung liefern. Im Folgenden werden das methodische und praktische Vorgehen, der verwendete Fragebogen sowie die Ergebnisse der Erhebung umfassend beschrieben und kritisch diskutiert.



## 2. Der Untersuchungsgegenstand

### 2.1 Die PEGIDA-Bewegung

Die Bewegung der „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (PEGIDA) rief seit Oktober 2014 jeden Montag zu politischem Protest in Dresden auf. Bis zum Ausfall der angemeldeten Demonstration am 19.01.2015, die wegen konkreter Hinweise eines terroristischen Anschlages auf eines der Mitglieder des Organisationsteams abgesagt wurde, fanden insgesamt zwölf dieser Veranstaltungen statt, die bisher vorläufig letzte wurde am Sonntag, den 25.01.2015, durchgeführt. Die meisten dieser Veranstaltungen waren als ‚Abendspaziergänge‘ ausgewiesen, die von kurzen Auftakt- und Abschlusskundgebung eingerahmt wurden.<sup>1</sup> Die Orte dieser Kundgebungen wechselten dabei mehrere Male. Das gleiche galt auch für die geplanten Demonstrationsrouten durch Dresden. Die Organisatoren von PEGIDA waren bestrebt, das Zentrum der Dresdner Innenstadt zu besetzen. Bis auf die Veranstaltung am 05.01.2015, bei der die Auftakt- und Abschlusskundgebung auf der Cockerwiese und der Demonstrationzug um das Stadion des Fußballklubs SG Dynamo Dresden etwas abseits von der Innenstadt stattfanden, wurde dieses Ziel auch erreicht. Nach Maßgabe der Organisatoren sollten die PEGIDA-Veranstaltungen dabei als „friedlicher“ und „gewaltfreier“ Protest verstanden werden.

Anders als die vielzähligen Ableger von PEGIDA in anderen deutschen Städten zeichneten sich die Versammlungen in Dresden seit Oktober 2014 durch Regelmäßigkeit und ein stetes Wachstum aus. So haben es die Organisatoren geschafft, zwischen Mitte Oktober 2014 und Mittel Januar 2015 ihren Protest (bis auf eine Unterbrechung zwischen Weihnachten und Neujahr) jede Woche aufs Neue hör- und sichtbar zu machen. Nach amtlichen Verlautbarungen der Dresdner Polizeibehörde wuchsen die Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen während dieser Zeit von Woche zu Woche.<sup>2</sup> Insbesondere die Weigerung der PEGIDA-Organisatoren, mit

---

1 Davon abweichend fand das von PEGIDA so genannte „Weihnachtssingen“ am 22.12.2014 als Kundgebung auf dem Theaterplatz ohne einen Demonstrationzug statt. Die zwölfte Veranstaltung wurde, in Folge der Pariser Anschläge auf das Satiremagazin Charlie Hebdo, von den Organisatoren als „Trauermarsch“ ausgewiesen.

2 Die Teilnehmerzahlen der ersten beiden PEGIDA-Veranstaltungen in Dresden beliefen sich nach Angaben der Dresdner Neuesten Nachrichten am 20.10.2014 auf ca. 300 Personen und

Medienvertretern ins Gespräch zu kommen, sowie die an ihre Anhänger ausgegebene Losung, am Rande der Demonstration nicht mit Journalisten zu sprechen, ließ die Bewegung zunächst rätselhaft erscheinen und beförderte eine große Bandbreite an Spekulationen über die soziodemographischen Hintergründe, Motivationen und Ziele ihrer Anhänger. Damit entstanden nicht nur Herausforderungen für Politik und Gesellschaft, sondern auch ein beträchtlicher Aufklärungsbedarf für die Wissenschaft.

## 2.2 Besonderheiten der PEGIDA-Veranstaltungen

Die PEGIDA-Veranstaltungen waren von den Organisatoren von Beginn an als „friedlicher“, „gewaltfreier“ Spaziergang ausgewiesen, bei dem schweigend durch Dresden „spaziert“ werden sollte. Die Organisatoren von PEGIDA sorgten dabei mit einem eigenen Sicherheitskonzept für die Rahmenbedingungen der ‚Abendspaziergänge‘. Zu Beginn jeder Veranstaltung wurde ausdrücklich auf ein Verbot von Alkohol, splitternden Gegenständen und Hunden hingewiesen. Zur Durchsetzung dieser Versammlungsaufgaben setzte das Organisationsteam eine Vielzahl von Ordnern ein, die an einer entsprechenden, weißen Armbinde zu erkennen waren und die sich ringförmig um das Veranstaltungsgelände postierten. Aus unseren Beobachtungen lässt sich schließen, dass das dahinter stehende Sicherheitskonzept der Organisatoren funktionierte. So kam es im Rahmen der PEGIDA-Veranstaltungen – trotz einiger angespannter Situationen während des Demonstrationzuges – zu keiner gewaltsamen Auseinandersetzungen; zudem konnten bei unseren Befragungen der Teilnehmer keine alkoholisierten Personen beobachtet werden.

---

am 27.10.2014 auf ca. 500 Personen (vgl. Dresdner Neueste Nachrichten vom 28.10.2014, S. 11). Seit der dritten Veranstaltung veröffentlichte die Polizeidirektion Dresden auf Ihrer Internetpräsenz in kurzen Pressemitteilungen die geschätzte Teilnehmerzahl der jeweiligen Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen. Demnach erreichte an den entsprechenden Tagen die PEGIDA-Demonstration in Dresden folgende Größe: am 03.11.2014: ca. 1000 Personen, am 10.11.2014: ca. 1.700 Personen, am 17.11.2014: ca. 3.200 Personen, am 01.12.2014: ca. 7.500 Personen, am 08.12.2014: ca. 10.000 Personen, am 15.12.2014: ca. 15.000 Personen, am 22.12.2014: ca. 17.500 Personen, am 05.01.2015: ca. 18.000 Personen, am 12.01.2015: ca. 25.000 Personen, am 25.01.2015: ca. 17.300 Personen (vgl. dazu: [http://www.polizei.sachsen.de/de/medieninformationen\\_pdd.htm](http://www.polizei.sachsen.de/de/medieninformationen_pdd.htm)).

Durch die von PEGIDA-Teilnehmern immer wieder monierte, ‚verzerrte‘ Darstellung ihrer Anliegen in den Medien, herrschte auf den Versammlungen außerdem ein deutliches Misstrauen gegenüber allen Beobachtern, insbesondere gegenüber Journalisten. Daran sowie an den generellen Umständen vor Ort (Demonstrationssituation, Kälte, Dunkelheit, usw.) mussten sich die Planungen einer wissenschaftlichen Untersuchung des Phänomens ‚PEGIDA‘ orientieren.

### 3. Methodisches Vorgehen

Ziel der Studie „Wer geht zu PEGIDA-Demonstrationen und warum?“ sollte es sein, einen aussagekräftigen Querschnitt der PEGIDA-Teilnehmer in Dresden zu erheben und dabei sowohl ihre soziodemographische Zusammensetzung als auch ihre zentralen Motivationen zu ermitteln. Um valide Daten für die Beantwortung dieser Forschungsfrage zu erhalten, galt es zunächst über ein geeignetes Erhebungsinstrument zu entscheiden. Auf der Basis dieser Entscheidung konnte dann die konkrete Ausgestaltung des Forschungsdesigns geplant werden.

#### 3.1 Das Erhebungsinstrument

Hinsichtlich der Wahl des Erhebungsinstrumentes erschienen uns für die besondere Situation einer Demonstrationsveranstaltung grundsätzlich zwei Befragungsmethoden geeignet. Zunächst wurde eine Erhebung mit einem Online-Fragebogen in Betracht gezogen. Das Format der Online-Umfrage erschien uns im spezifischen Kontext der Dresdner PEGIDA-Veranstaltung jedoch nicht als das ideale Instrument, um die soziodemographische Zusammensetzung und die Motivation der bei PEGIDA Demonstrierenden in Dresden zu erfassen. Zu dieser Schlussfolgerung veranlassten uns mehrere Gründe.

- *Erstens* erschien uns bei dieser Form der Befragung nicht methodisch kontrollierbar, wer den Online-Fragebogen letztendlich tatsächlich ausfüllt. Gelangen die verteilten Handzettel<sup>3</sup> nach dem Ende der Demonstration

---

3 In den empirischen Sozialwissenschaften ist der Online-Fragebogen seit einigen Jahren ein etabliertes Erhebungsinstrument. Auf Demonstrationen kann dieses Instrument in der Regel auch erfolgreich zum Einsatz kommen. So wird ein Flyer oder Informationszettel erstellt, auf dem in kurzen Bemerkungen der Urheber der Befragung, sein Forschungsinteresse und der Umgang mit den Angaben (Anonymität) vermerkt wird. Außerdem wird ein Handzettel mit einem Internetlink angegeben, den eine zur Befragung einwilligende Person in seinen Internetbrowser eingeben muss, um den Online-Fragebogen auszufüllen. In der Regel wird der Fragebogen dann von zu Hause aus, und damit nicht mehr vor Ort ausgefüllt. Der Vorteil dieser Befragungsmethode besteht darin, dass die Befragten im Vergleich zu einer Befragung vor Ort deutlich mehr Zeitressourcen aufbringen können. Dementsprechend können die Fragebögen sehr viel detaillierter ausfallen.

in einen Privathaushalt, ist etwa nicht mehr gewährleistet, dass exakt diejenige Person an der entsprechend aufwendigen Online-Befragung teilnimmt, die zuvor auch auf der PEGIDA-Veranstaltung war.

- *Zweitens* wäre dabei zu berücksichtigen gewesen, dass die Nutzung des Internets bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen recht unterschiedlich ist, sodass eine grundsätzliche Verzerrung der gewonnenen Daten – vermutlich zugunsten jüngerer und gebildeterer PEGIDA-Teilnehmer – zu erwarten gewesen wäre.
- Zwar bietet *drittens* die Anonymität der Interviewsituation des Online-Formats die Chance, mögliche Verzerrungen im Antwortverhalten hinsichtlich sozialer Erwünschtheit durch den hier nicht zum Tragen kommenden direkten Kontakt zwischen Interviewer und Interviewtem zu verringern. Auf der anderen Seite aber wird gleichzeitig die Chance auf derartige Verzerrungen der Ergebnisse größer, wenn Ort und Zeit der Befragung das Umfeld und die soziale Dynamik der Demonstrationsveranstaltung ausklammern und damit verändern. Es kann im Gegenteil womöglich sogar angenommen werden, dass Personen mit ‚sozial unerwünschten‘, populistischen oder extremen Ansichten diese eher geneigt sind zu äußern, wenn sie unter „ihresgleichen“ an einer entsprechenden Versammlung partizipieren.
- Viertens verführen Online-Befragungen meist dazu, zu lange Fragebögen zu konzipieren. Dies aber verursacht in der Regel relativ hohe Abbrecherquoten, die die Bewertung der Ergebnisse zusätzlich erschweren.

Aufgrund dieser Überlegungen haben wir uns dafür entschieden, direkte Face-to-Face-Interviews im klassischen ‚Paper-and-Pencil‘-Format auf den PEGIDA-Veranstaltungen durchzuführen. Der Vorteil dieser Befragungsmethode bestand vor allem darin, dass sich damit schnell, zuverlässig und präzise valide Daten hinsichtlich der soziodemographischen Struktur der Versammlungen erheben ließen. Außerdem konnte bei einer Befragung vor Ort sichergestellt werden, dass nur tatsächliche PEGIDA-Demonstranten Aufnahme in den Datensatz finden. Ein genereller Nachteil der Befragungsmethode des Face-to-Face-Interviews ist jedoch, dass sich auf diese Weise die Motivationen der PEGIDA-Teilnehmer nur in einer er-

sten Annäherung erfassen lassen. Tiefer gehende Analysen zu politischen Einstellungen wurden bereits durch die Befragungssituation vor Ort erschwert, zumal dafür viele, sehr konkrete Fragenkataloge oder qualitative Interviews mit der Möglichkeit zu genaueren Nachfragen erforderlich gewesen wären. Aus diesen Gründen wurde der Fragebogen vor allem mit soziodemographischen Items ausgestattet. Die zentrale Frage nach der Motivation wurde hingegen als offene Frage gestellt, um hier mit den Befragten ins Gespräch zu kommen und die angegebenen Gründe zur Teilnahme an PEGIDA möglichst detailliert zu erfassen.

### 3.2 Die Art der Stichprobenziehung

Im Rahmen der gewählten Befragungsmethode des Face-to-Face-Interviews galt es nun, durch eine entsprechende methodische Herangehensweise die Bedingungen dafür zu schaffen, dass in größtmöglicher Annäherung ein repräsentativer Querschnitt der PEGIDA-Demonstranten erhoben werden konnte. Im Kern derartiger Überlegungen stand dabei insbesondere die Art der *Auswahl der zu befragenden Personen*. Da über die Verteilung der untersuchungsrelevanten Merkmale in der Gesamtheit der PEGIDA-Demonstranten vor unserer Befragung keinerlei gesicherte Vorkenntnisse bekannt waren und unserer Untersuchung somit eine gewisse explorative Rolle zukam, entschieden wir uns dafür, hier nach dem Prinzip der *Zufallsstichprobe* zu verfahren.<sup>4</sup> Auf diese Weise schien die bestmögliche Chance gegeben, dass eine gezogene Stichprobe in vielen Merkmalen der unbekanntenen Grundgesamtheit ähnelt und so einen gewissen Grad an Repräsentativität erreichen kann. Würde diese Zufallsauswahl der Befragten erreicht und alle wahrscheinlichen Verzerrungen methodisch kontrolliert, so die Überlegung, könnte innerhalb eines bestimmten Schwankungsbereichs mit einer hohen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die mit der Stichprobe erhobenen Befunde auf die Gesamtheit aller PEGIDA-Teilnehmer in Dresden übertragbar sind.

Im Umfeld einer zu untersuchenden Demonstrationsversammlung, insbesondere unter den besonderen Bedingungen der PEGIDA-Veranstaltungen, stellte die Umsetzung dieser theoretisch-methodischen Vorgaben vor Ort

---

4 Wegen fehlender Kenntnisse über die Grundgesamtheit kam etwa auch eine quotierte Stichprobenziehung nicht infrage.

typischerweise eine besondere Herausforderung dar. Es war daher zu erwarten, dass die geplante Erhebung nicht ohne gewisse Verzerrungen durchgeführt werden konnte. Mit Hilfe gezielter Überlegungen zur praktischen Herangehensweise sollte jedoch eine bestmögliche Annäherung an das Ideal der Zufallsauswahl angestrebt werden. Diese Überlegungen zielten etwa auf die besondere Zeit der Befragung (vgl. Kapitel 3.3), die Positionierung der Interviewer (vgl. Kapitel 3.4), die gezielte Schulung der Interviewer, um systematischen Fehlern bei der Auswahl der Befragten vorzubeugen (vgl. Kapitel 3.5), sowie insgesamt auf Maßnahmen zur methodisch geleiteten Kontrolle und Abschätzung möglicher Quellen für Verzerrungen der Ergebnisse (vgl. Kapitel 7). Am 22.12.2014 und am 05.01.2015 wurden außerdem umfassende Pretests durchgeführt. Die dabei gesammelten Erfahrungen lieferten wichtige Anregungen zur weiteren Verbesserung der praktischen Vorgehensweise.

### **3.3 Der Zeitpunkt der Befragung**

Unsere Vorüberlegungen zur Durchführung der Face-to-Face Befragung von PEGIDA-Teilnehmern standen zunächst vor der Frage, welcher konkrete Zeitpunkt die günstigsten Bedingungen für eine entsprechende Erhebung bietet. Dazu war es notwendig, bereits im Vorfeld den Ablauf der PEGIDA-Veranstaltungen zu beobachten. Folgendes gilt es hier festzuhalten: Die PEGIDA-Veranstaltungen wurden als „Weihnachtssingen“ (22.12.2014), „Abendspaziergang“ (05.01.2015) oder „Trauermarsch“ (12.01.2015) titulierte. Sie bestanden in der Regel aus bis zu drei Abschnitten: der Auftaktkundgebung, dem „Spaziergang“ genannten Demonstrationszug und einer Abschlusskundgebung. Die in den Pretests gewonnenen Erfahrungen zum idealen Zeitpunkt der Befragungen können hier wie folgt zusammengefasst werden:

- Während des PEGIDA-Demonstrationszuges schienen eventuelle Befragungen nur sehr schwer möglich zu sein. Die Menschen waren in Bewegung und ihre Aufmerksamkeit richtete sich auf den Fortgang des ‚Spazierganges‘. Zum Teil war die Stimmung angespannt.
- Während der Auftakt- oder Abschlusskundgebungen schien es ebenfalls nicht ratsam, die Befragungen durchzuführen. Die PEGIDA-Teilnehmer waren mehrheitlich auf die Reden konzentriert, die Stimmung unter den

versammelten Personen schien ebenfalls nur schwer kalkulierbar zu sein. Außerdem hätte eine hier angesetzte Befragung die Bemühungen um eine Zufallsauswahl der Befragten weiter erschwert.

- Nach der Abschlusskundgebung wiederum strömten die Menschen in alle Richtungen vom Veranstaltungsort weg. Auch hier hatte sich gezeigt, dass mögliche Befragungen nur sehr schwer durchzuführen sind. Die PEGIDA-Teilnehmer waren durch die während der Veranstaltung gewonnenen Eindrücke geprägt und wollten schnellstmöglich nach Hause. Außerdem standen hier Sicherheitsbedenken im Raum.

Nach den ersten Beobachtungen und den in den Pretests gewonnenen Erfahrungen hatte sich somit herausgestellt, dass es für die erfolgreiche Durchführung von Befragungen ratsam schien, diese *vor Beginn der eigentlichen PEGIDA-Veranstaltung* durchzuführen. Dabei wiederum schien es gewissermaßen einen idealen Zeitkorridor von ca. 50 bis maximal 60 Minuten zu geben. Dieses Zeitfenster begann mit dem Eintreffen der ersten PEGIDA-Teilnehmer und endete mit dem Beginn der Veranstaltung, d.h. wenn eine Person des Organisationsteams die versammelte Menge vor Ort begrüßte. Ab diesem Punkt ließ die Bereitschaft zur Befragung, auch bei den dann noch vereinzelt zum Veranstaltungsgelände strömenden Personen, spürbar nach.

### 3.4 Der Ort der Befragung

Vor dem Hintergrund der angestrebten Zufallsauswahl galt es ein Verfahren zu finden, bei der – unter den gegebenen Umständen vor Ort – sichergestellt werden konnte, dass jeder Teilnehmer der untersuchten Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen in etwa die gleiche Chance hatte, von einem unserer Interviewer angesprochen zu werden. Nach den in den Pretests gewonnenen Erfahrungen wurde zu diesem Zweck entschieden, die Interviewer in kleinen Teams von 2-3 Personen an *allen* Zugangswegen zum Gelände der Auftaktveranstaltung zu positionieren. Der genaue Standort der Teams war dabei wie folgt definiert: Die Auftaktveranstaltungen der PEGIDA-Demonstrationen sammelten sich stets um eine zentral aufgestellte Bühne, die i.d.R. mit Tontechnik und Flutlichtscheinwerfern ausgestattet war. Um diesen zentralen Punkt herum positionierten sich die PEGIDA-Ordner in einem Ring, der ausgedehnt wurde, je größer die versammelte Menschenmenge



wurde. In einigem Abstand um diesen zentralen Ring herum stellte sich die Polizei mit ihren Fahrzeugen und Einsatzkräften auf und sicherte die Zugangswege zum Ort der Kundgebung. An diesem äußeren Ring der Polizei orientierte sich auch die Positionierung der Interviewer. Ihr genauer Standort befand sich, eingedenk der spezifischen Bedingungen des jeweiligen Zugangsweges, etwa 20-30m von den Fahrzeugen der Polizei entfernt, zum Kern des Versammlungsgeländes hin. Der damit gewährleistete Sichtkontakt zu den Polizeikräften sollte einerseits Sicherheitsaspekten entgegenkommen, sowie andererseits das subjektive Sicherheitsempfinden der Interviewer steigern und damit ihre Bereitschaft erhöhen, dem Ziehungsrational entsprechend alle Personengruppen anzusprechen.

Um den genauen Standort der Interviewerteams zu ermitteln, wurde bereits im Vorfeld der Erhebung das Veranstaltungsgelände begutachtet. Die PEGIDA-Organisatoren gaben in der Regel drei bis vier Tage vor dem jeweiligen Montag bekannt, welcher Veranstaltungsort hierfür vorgesehen war. Unter Zuhilfenahme von Kartenmaterial und bereits bestehender Ortskenntnisse wurden so in einem ersten Schritt alle möglichen Zugangswege identifiziert. Das Erhebungsteam traf sich am Abend der Erhebung etwa 90 Minuten vor Beginn der PEGIDA-Veranstaltung. Es folgte eine Begehung des Veranstaltungsgeländes und eine Inaugenscheinnahme aller Zugangswege. Die genaue Positionierung der Interviewerteams wurde dann vor Ort anhand der Positionierungen der Polizei festgelegt. Auf diese Weise konnte bereits vor dem Eintreffen der PEGIDA-Teilnehmer ein geschlossener Ring aus Interviewern um das Gelände der Auftaktveranstaltung gelegt werden, so dass alle ankommenden Versammlungsteilnehmer unsere Interviewer passieren mussten.

### **3.5 Die Auswahl der Befragten**

Durch die Positionierung der Interviewer an *allen* Zugangswegen zum Versammlungsgelände sollte vermieden werden, dass sich die Interviewer innerhalb der Versammlung bewegen und so gezielt auf Teilnehmer zulaufen und diese aktiv auswählen mussten. Stattdessen sollten nun umgekehrt *alle* Teilnehmer der Demonstrationsveranstaltung die Befragerteams passieren müssen, wenn sie zum Ort der Auftaktveranstaltung gelangen wollten. Die Interviewer sollten aus dem Strom dieser ankommenden, an ihnen direkt

vorbeilaufenden Menschen nach dem Zufallsprinzip Personen ansprechen und um die Teilnahme an einer Befragung bitten. Aufgrund der besonderen Befragungssituation waren allerdings die in der empirischen Sozialforschung üblichen Ziehungsrationale praktisch nicht durchführbar. So strömten insbesondere im Zeitraum zwischen 40 bis 10 min. vor Veranstaltungsbeginn viele Personen an den einzelnen Interviewern gleichzeitig vorbei. Vor diesem Hintergrund wurde das Ziehungsrationale wie folgt definiert: Nicht jede zehnte, zwanzigste oder hundertste Person sollte angesprochen werden, denn eine verlässliche Bestimmung dieser Kennziffern erschien unter den konkreten Bedingungen vor Ort ohnehin unmöglich. Stattdessen wurden die Interviewer angewiesen, sich an den beschriebenen Zugängen zum Gelände der Auftaktveranstaltung jeweils zu beiden Seiten des Stromes der ankommenden PEGIDA-Teilnehmer zu positionieren und jene Person anzusprechen, die deren jeweiligen Standort zufällig als nächste passierte. Nach dem Ende einer Befragung oder einer Interaktion mit einem Absagenden sollte der Interviewer sich sofort wieder neu postieren und mit dem Ansprechen fortfahren. Dabei galt es erneut, die ab diesem Zeitpunkt nächste, in unmittelbarer Nähe seiner Position zufällig vorbeikommende Person anzusprechen.

Dieses pragmatische Vorgehen erschien uns unter den gegebenen Umständen am geeignetsten, eine größtmögliche Annäherung an das Prinzip der Zufallsauswahl zu erreichen. Auf Grundlage dieser Vorgehensweise war davon auszugehen, dass ein Interviewer in der geplanten Erhebungszeit von ca. 60 Minuten mindestens 60 Personen ansprechen konnte, von denen ungefähr 20 Personen zu einer Befragung bereit waren. Ein einzelner Interviewer war dabei etwa zwei bis drei Minuten mit einer befragten Person beschäftigt – einschließlich des Ansprechens, der Erläuterung des Vorhabens und dem Ausfüllen des Fragebogens.

### **3.6 Die Interviewer**

Zur Durchführung der Erhebung wurden für den 12.01.2015 insgesamt 15 Interviewer aus dem Kreis der Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und studentischen Hilfskräfte des Lehrstuhls für politische Theorie und Ideengeschichte und der Professur für Didaktik der politischen Bildung rekrutiert. Dabei handelte es sich um 9 männliche und 6 weibliche Personen im Alter zwischen 25 und 40 Jahren. Alle Interviewer wurden im Vorfeld der Befragung durch

die Umfrageleiter intensiv zur Handhabung des Fragebogen geschult und anhand der Erfahrungen, die in den Pretests gesammelt werden konnten, auf die Befragungssituation vorbereitet. Zur Ausstattung der Befrager vor Ort zählten personalisierte Fragebögen, ein Klemmbrett und Stifte. Außerdem erhielt jeder Interviewer Visitenkarten der Umfrageleiter, mit denen im Zweifel die Auftraggeber der Untersuchung und die Zugehörigkeit zur TU Dresden nachgewiesen werden konnte. Vor Beginn der Befragung wurden die Interviewer dann in Teams zu je zwei Personen (bzw. ein Team mit drei Personen) aufgeteilt und an den unterschiedlichen Zugangswegen zum Veranstaltungsgelände postiert. Dabei führte jeder von ihnen selbstständig und getrennt Befragungen durch. Die Arbeit der Interviewer wurde zudem durch den Projektleiter systematisch beobachtet.

## 4. Der Fragebogen

Die Konstruktion des Fragebogens verfolgte das Ziel, die soziodemographische Zusammensetzung und die Motivation der Teilnehmer an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen zu ermitteln. Beide Aspekte wurden zuvor, ohne wissenschaftliche Grundlage und versehen mit zahlreichen, sich teilweise widersprechenden Spekulationen, Generalisierungen und Ad-hoc-Impressionen, in der Öffentlichkeit thematisiert. Viele der dabei immer wieder diskutierten Hypothesen über die Dresdner PEGIDA-Teilnehmer wurden in einzelnen Items des Fragebogens aufgegriffen. Bei der Konzeption des Fragebogens spielten aber auch forschungspragmatische Überlegungen eine Rolle. Insbesondere den spezifischen Umständen der geplanten Befragung musste die Fragebogenkonstruktion Rechnung tragen. Dazu zählten die besondere Befragungssituation bei einer Demonstration, eine erwartete geringe Bereitschaft der PEGIDA-Demonstranten zur Teilnahme an einer Befragung, ein gewisser Zeitdruck für die jeweiligen Interviews sowie Dunkelheit, Kälte und gegebenenfalls auch Niederschlag. Der Fragebogen wurde nach diesen Gesichtspunkten konstruiert. Er sollte verhältnismäßig wenige Items beinhalten und nach Möglichkeit auf einer A4-Seite Platz finden. Gleichwohl sollte er eine Überprüfung von weit verbreiteten Annahmen über die soziodemographische Zusammensetzung und die Motivation der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen ermöglichen. Aus diesen Gründen fiel die Entscheidung auf den im Anhang dargestellten Fragebogen (vgl. Anhang). Für jede befragte Person waren dabei insgesamt zehn Items vorgesehen. Der Fragebogen enthielt keine Anweisungen zu seiner Handhabung durch die Interviewer, sodass diese zunächst in einer entsprechenden Schulung vermittelt werden mussten.

### 4.1 Aufbau des Fragebogens

Insgesamt war der Fragebogen aus drei Teilen zusammengesetzt. Im ersten Teil wurden in sieben Fragen zentrale soziodemographische Merkmale der Befragten erhoben. Sechs dieser sieben Items wurden als geschlossene Fragen konzipiert, ein Item (Alter) wurde als offene Frage gestellt. Im Einzelnen wurden hier abgefragt: das Alter, das Geschlecht, der letzte erworbene Bildungsabschluss, die gegenwärtige Berufsgruppe, das durchschnittliche

che monatliche Nettoeinkommen, die Konfession und die Verbundenheit mit einer politischen Partei. Im zweiten Teil des Fragebogens schloss sich hieran das als offene Frage konzipierte Item zur Motivation für die Teilnahme an der Dresdner PEGIDA-Veranstaltung an, bevor im dritten Teil der Fragebogen durch zwei weitere, ebenfalls offen konzipierte, aber relativ schnell zu beantwortende Fragen abgeschlossen wurde. Bei ihnen handelte sich um Fragen nach der Häufigkeit der Teilnahme an den PEGIDA-Veranstaltungen sowie nach der geographischen Herkunft der befragten Personen.

Diese dreigliedrige Struktur mit ihrer spezifischen Reihenfolge der Fragen ist zum Teil auf unsere gewonnenen Erfahrungen aus den Pretests zurückzuführen. Dies gilt insbesondere für die Positionierung der achten, offen gestellten Frage nach der Motivation der PEGIDA-Teilnehmer. Sie wurde deshalb im hinteren Teil des Fragebogens verortet, weil davon ausgegangen wurde, dass bei den interviewten Personen anfängliche Vorbehalte und reserviertes Antwortverhalten mit zunehmendem Fortschreiten der Befragung in der Regel abnahmen. Durch die entsprechende Positionierung der Motivationsfrage sollte die Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass Interviewer und Interviewte hier bereits ein gewisses Grundvertrauen aufgebaut hatten und so tatsächlich etwas ‚ins Gespräch‘ kommen konnten. Die Positionierung der relativ zügig zu beantwortenden Frage 9 und 10 wiederum sollte dazu dienen, aus der im Rahmen von Frage 8 möglicherweise entstehenden Gesprächsdynamik wieder herauszufinden. Den Interviewern sollte es damit erleichtert werden, trotz der möglicherweise redundanten ‚Gesprächigkeit‘ einiger PEGIDA-Teilnehmer, die Befragung zügig abzuschließen. Diese Überlegungen zur Gesprächsdynamik haben sich in den praktischen Erfahrungen weitestgehend bestätigt.

Als ein Ergebnis der Pretests kann auch der ‚Notizen-Bereich‘ unter Frage 8 gelten. Da die Befragung unter gewissem Zeitdruck durchgeführt werden musste und es den Interviewern in Anbetracht der Umstände der Befragung (Dunkelheit, Kälte, etc.) möglicherweise schwer fiel, alle genannten Motive schnell genug festzuhalten, wurde auf den Fragebögen der Antwortbereich unter der offen gestellten Frage 8 insofern vorstrukturiert, als dass hier jene Motive dargestellt wurden, deren gehäuftes Auftreten nach den Erfahrungen der Pretests als wahrscheinlich galten. Wurde ein solches Motiv genannt, konnte der Interviewer bei dem entsprechenden Punkt einen Haken machen und in diesem Bereich weitere Notizen aufnehmen. Dieser Bereich war den

Befragten allerdings nicht zugänglich. Die Interviewer wurden explizit angewiesen, das die Befragten keinen Blick auf diesen Bereich des Fragebogens erhalten sollten, um sich in ihrem Antwortverhalten nicht durch die dort genannten Motive leiten zu lassen.

Neben der Erfassung personenspezifischer Merkmale findet sich schließlich im Kopf des Fragebogens noch ein Bereich für das Zählen der Absagen. Um die Anzahl der nicht antwortenden Personen zu ermitteln, wurden die einzelnen Interviewer angewiesen, jede erfolglose Anfrage qua Strichliste kurz zu vermerken. Darüber hinaus sollten die Umfrage- und der Projektleiter die Interviewsituation und das Absageverhalten der angesprochenen Personen beobachten. Eine gescheiterte Anfrage galt dann als Absage, wenn das Ansprechen einer konkreten Person nicht zu einem erfolgreichen Interview führte.

Die beschriebene Konzeption des Fragebogens hat sich insgesamt bewährt. In der konkreten Befragungssituation wurden die Fragen des ersten Teils relativ zügig beantwortet. Die offen gestellte Frage 8 nach der Motivation der PEGIDA-Teilnehmer beanspruchte dagegen in der Regel den größten Teil der Zeit eines Interviews. Es zeigte sich, dass die Befragten diesen Punkt nicht selten zum Anlass nahmen, umfassend und ausführlich zu antworten und etwa auch Details ihrer eigenen Biographie in die Beantwortung der Frage einfließen zu lassen.

## 4.2 Kurzbeschreibung der Items

- *Frage 1 (Alter)*: Die Frage nach dem Alter der befragten Personen sollte Annahmen über die Altersstruktur der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Sie wurde als offene Frage gestellt.
- *Frage 2 (Geschlecht)*: Die Frage nach dem Geschlecht der befragten Personen wurde aus Zeitgründen nicht expliziert, sondern durch Inaugenscheinnahme durch die Interviewer selbst beantwortet.
- *Frage 3 (letzter Bildungsabschluss)*: Die Frage nach dem letzten Bildungsabschluss sollte Annahmen über den Bildungsgrad der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Die Frage wurde als geschlossene Frage gestellt.

- *Frage 4 (Berufsgruppe)*: Die Frage nach der Berufsgruppe sollte Annahmen über die gegenwärtige berufliche Tätigkeit der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Die Frage wurde als geschlossene Frage gestellt.
- *Frage 5 (Nettoeinkommen)*: Die Frage nach dem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen sollte Annahmen über den ökonomischen Status der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Die Frage wurde als geschlossene Frage gestellt.
- *Frage 6 (Konfession)*: Die Frage nach der konfessionellen Bindung sollte Annahmen über die religiöse Verwurzelung der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Die Frage wurde als geschlossene Frage gestellt.
- *Frage 7 (Parteiverbundenheit)*: Die Frage nach der Verbundenheit mit einer politischen Partei sollte im Gegensatz zur Sonntagesfrage keine zukünftige Wahlabsicht ermitteln und auch keine Parteimitgliedschaft erheben, sondern allgemeine Annahmen über die Identifikation(sbereitschaft) der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen mit einer politischen Partei testen. Die Frage wurde als geschlossene Frage gestellt, indem die Antwortmöglichkeiten (politische Parteien) vorgelesen wurden.<sup>5</sup>
- *Frage 8 (Motivation)*: Die Frage nach der Motivation für die Teilnahme an einer Dresdner PEGIDA-Veranstaltung sollte Annahmen über die verschiedenen Motivlagen der Teilnehmer von Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Die Frage wurde als offene Frage gestellt.
- *Frage 9 (Teilnahmehäufigkeit)*: Die Frage nach der Teilnahmehäufigkeit an Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen sollte personalisierte Annahmen über die Unterstützungsbereitschaft der Befragten für die PEGIDA-Bewegung sowie generalisierte Annahmen über Beständigkeit und Wachstum der Teilnehmerschaft der einzelnen Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen testen. Die Frage wurde als offene Frage gestellt.

---

5 Die hier gestellte Frage nach der Verbundenheit mit einer politischen Partei weicht von den Standardfragen in diesem Kontext ab. Zur Begründung vgl. die Ausführungen in Kapitel 8.7.

- *Frage 10 (Herkunft):* Die Frage nach der geographischen Herkunft sollte Annahmen über die Zusammensetzung der Dresdner PEGIDA-Veranstaltung testen. Die Frage wurde als offene Frage gestellt.



## 5. Die Befragung

### 5.1 Ablauf und Durchführung

Wie bereits an anderer Stelle (Kapitel 3.4) dargestellt, postierten sich die Interviewer in Teams an allen Zugängen zum Veranstaltungsgelände. Die Interviewer waren mit einem Klemmbrett und mehreren Stiften ausgestattet. Zudem hatten sie Visitenkarten der beiden Umfrageleiter bei sich, um auf Nachfrage ihre Auftraggeber ausweisen zu können. Sobald das Ansprechen der ankommenden Teilnehmer der PEGIDA-Veranstaltung zu einem erfolgreichen Kontakt geführt hatte, traten der Interviewer und die zu befragende Person einige Schritte vom Strom der ankommenden Teilnehmer weg an die Seite des Zugangsweges. Dort wurde das Interview geführt. Um Missverständnissen vorzubeugen, wurde – falls dies notwendig erschien – zunächst nochmals nachgefragt, ob es sich bei der angesprochenen Person auch tatsächlich um einen Teilnehmer der PEGIDA-Veranstaltung handelte.

Im Rahmen des Interviews wurden die Fragebögen nicht an die befragten Personen ausgeteilt. Die Interviewer hielten den Fragebogen stattdessen auf einem Klemmbrett in ihrer Hand. Sie gewährten den Befragten dann einen punktuellen Blick auf die möglichen Antwortoptionen, wenn diese beim Vorlesen akustisch nicht verstanden wurden. Dieses Verfahren galt explizit nicht für die offen gestellte Frage nach der Motivation der Teilnehmer. Der dort aufgeführte Bereich möglicher Antwortgruppen, diente ausschließlich der Unterstützung des Interviewers bei der Aufzeichnung der genannten Motive zur Teilnahme an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen und war den befragten Personen nicht zugänglich.

Ein Interview beanspruchte in der Regel etwa 2-3 Minuten. Von diesem Maß konnten deutliche Abweichungen, insbesondere nach oben beobachtet werden. Die geschlossenen Fragen ließen sich von den Interviewern dabei in der Regel zügig abarbeiten, die offen gestellte Frage nach der Motivation der PEGIDA-Teilnehmer aber veranlasste die befragten Personen nicht selten zu umfassenden Ausführungen und Erklärungen.

## 5.2 Kontaktaufnahme

In den beiden Pretests am 22.12.2014 und am 05.01.2015 konnten auch vielfältige Erkenntnisse zum optimalen Ansprechverhalten der Interviewer gesammelt werden. Diese gesammelten Erfahrungen wurden vor der Befragung vom 12.01.2015 in einer Schulung intensiv diskutiert und an die Interviewer weitergegeben. Der Ansprecherfolg konnte zunächst positiv durch einige formale Aspekte unterstützt werden, wie etwa ein höfliches, defensives Auftreten der Interviewer, neutrale Kleidung, der explizite Verzicht auf wissenschaftliche Fachbegriffe zugunsten eher umgangssprachlicher Formulierungen sowie – soweit dies den Interviewern möglich war – die Verwendung einer Ausdrucksweise, die sie (im Hinblick auf Akzent bzw. Mundart) als ‚Dresdner‘ bzw. ‚Sachsen‘ auswies. Daneben trugen aber auch inhaltliche Aspekte zum Ansprecherfolg bei, wie etwa eine explizite Klarstellung für die angesprochenen Personen, dass die Erhebung anonym sei und es sich bei den Interviewern nicht um Medienvertreter bzw. Journalisten handele. Insbesondere dieser letzte Punkt hatte einige Bedeutung und sollte deshalb bereits in den ersten Sätzen platziert werden. Bei vielen befragten Personen schien dies ein nicht zu vernachlässigender Gesichtspunkt zu sein, der die Bereitschaft, für eine Befragung zur Verfügung zu stehen, signifikant erhöhen konnte. Um sich gegebenenfalls auch als Wissenschaftler „ausweisen“ zu können, hatten die Interviewer außerdem die Visitenkarten der beiden Umfrageleiter bei sich.

In der Praxis bestand das Ansprechen der potentiell zu befragenden Personen aus drei systematisch zu unterscheidenden Schritten:

- 1) *Aufmerksamkeit gewinnen*: Die Interviewer mussten sich zunächst bei den zügig vorbeikommenden Teilnehmern der Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen bemerkbar machen. Dazu sollte der Satz „Guten Abend, darf ich Sie ansprechen?“ verwendet werden. Potentiell zu befragende Personen entschieden oft bereits hier, ob sie sich von den ihnen unbekanntem Interviewern ansprechen ließen, oder nicht. Hatten die angesprochenen Personen ihren Schritt verlangsamt oder sind sogar gleich zum Stehen gekommen, folgte der zweite Schritt.
- 2) *Anliegen formulieren*: Sobald die angesprochenen Personen ihre Aufmerksamkeit auf die Interviewer richteten, sollte das Anliegen formu-

liert werden: Es handele sich um eine wissenschaftliche „Befragung zum Thema Bürgerprotest“ der TU Dresden und die angesprochenen Person werde gebeten, sich an dieser Befragung zu beteiligen.

- 3) *Vorbehalte abbauen*: Die Interviewer waren mit einer Reihe von Vorbehalten konfrontiert, mit denen sie sich in der Ansprechsituation auseinandersetzen mussten. Hier musste in kurzen, präzisen Sätzen eine ganze Reihe von Punkten angesprochen werden. Die Anweisung an die Interviewer lautete, auf jeden Fall die Schlüsselworte ‚anonyme Befragung‘, ‚kurze Befragung mit nur wenigen Fragen‘, und ‚keine Journalisten‘ anzusprechen und auf Nachfrage noch weitere Informationen zu liefern, die dazu geeignet wären, mögliche Vorbehalte abzubauen.

### 5.3 Reaktionen der Angesprochenen

Die Reaktionen auf die Interviewanfragen waren vielfältig. Wie bereits dargestellt, erklärten sich 35,9 Prozent der insgesamt angesprochenen Demonstrationsteilnehmer spontan oder nach kurzer Erläuterung dazu bereit, an der Befragung teilzunehmen.<sup>6</sup> Das heißt, dass etwa nur jede dritte angesprochene Person der Interviewanfrage zustimmte. Solche Ablehnungen wurden meist sofort und deutlich kommuniziert. Neben freundlichen Absagen waren dies gelegentlich auch unfreundliche Zurückweisungen. Es muss dabei jedoch festgehalten werden, dass Letztere eher die Ausnahme darstellten. Die mediale Berichterstattung hatte hier ein teilweise anderes Bild gezeichnet, welches anfänglich natürlich auch unsere Erwartungen an das Verhalten der Demonstrationsteilnehmer prägte. So lässt sich zwar nicht sagen, dass die Stimmung bei den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen immer und zu jeder Zeit entspannt war. Erinnerung sei hier beispielsweise an die Fernsehberichterstattung, die empörte Demonstranten, aggressive Sprechchöre und unfreundliche Ordner aufzeichnete. Ebenso hat es im Rahmen der von uns untersuchten PEGIDA-Versammlungen in Dresden auch Momente der angespannten, und teilweise auch aggressiven Stimmung gegeben. Jedoch stellten sich diese Situationen in der Regel erst während der laufenden Kundgebung oder während des Demonstrationzuges ein. Zu die-

---

6 Nach einer Bereinigung des Datensatzes wird die genaue Zahl der insgesamt von unseren Interviewern angesprochenen Personen auf 1106 Personen beziffert.

sem Zeitpunkt waren unsere Erhebungen jedoch bereits abgeschlossen. Im Hinblick auf unsere Erhebung erwies sich die Befragungssituation insgesamt und von Einzelfällen abgesehen als ruhig und geordnet. Sie war in keinem uns bekannten Fall von Feindseligkeit oder Aggressivität gekennzeichnet.

#### **5.4 Erhebungszeitpunkte**

Bereits am 22.12.2014 und am 05.01.2015 wurden Befragungen mit jeweils 41 bzw. 39 nach dem oben beschriebenen Verfahren zufällig ausgewählten PEGIDA-Teilnehmern durchgeführt. Diese Pretests führten zu kleineren Änderungen in der Fragebogenkonstruktion, die im Wesentlichen jedoch nur die Handhabbarkeit des Fragebogens für den Interviewer betrafen. Daher sind die in den Pretests erhobenen Daten bereits valide und gehen in den Datensatz mit ein.

## 6. Die Codierung der Antworten

Die Codierung der Antworten zu den Fragen 1 bis 7 sowie 9 und 10 stellte keine besondere Herausforderung dar und muss hier in der Darstellung nicht näher ausgeführt werden. Hinsichtlich der Frage 8 nach der Motivation der Teilnehmer an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen war die Auswertung der gewonnenen Antworten jedoch mit erheblichem Aufwand verbunden. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte hier nach einem Codebuch, das bereits im Zuge der Pretests entwickelt wurde. Auf die Konzeptualisierung dieser Codierung soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Die Frage 8 des Fragebogens nach der Motivation zur Teilnahme an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen wurde als offene Frage gestellt, sodass von den befragten Personen hier vielfach ein ganzes Bündel an Gründen genannt wurde. Um die Nachvollziehbarkeit und Wiederholbarkeit der jeweiligen Codierungen zu gewährleisten, musste die Auswertung der erhaltenen Antworten mit Hilfe eines methodisch abgesicherten Verfahrens der Inhaltsreduktion erfolgen. Bei der dementsprechend zum Einsatz gekommenen Methode einer *zweistufigen thematischen Inhaltsreduktion* galt es, zunächst auf Aussageneiveau ähnliche Sinnzusammenhänge als Kategorien zu erfassen. Die Auswertung der Fragebögen begann folglich damit, alle Antworten auf Frage 8 zunächst in ein lesbares Format zu transkribieren. Gegebenenfalls wurde bei Unleserlichkeit der Handschrift Rücksprache mit den betreffenden Interviewern gehalten, um gemeinsam die Notizen zu interpretieren. Von diesem Datenmaterial ausgehend, begann die Ermittlung bestimmter Kategorien von Antworten.<sup>7</sup> Da Mehrfachantworten auf Frage 8 möglich waren, konnten die von einer Person gemachten Angaben auch mehrfach codiert werden. Dies war eher die Regel. So wurden von den 397 befragten Personen insgesamt 992 codierte Antworten auf die Motivationsfrage 8 gegeben. In einem zweiten Schritt wurden diese Kategorien schließlich noch einmal systematisch zu Gruppen zusammengefasst. Die Ergebnisse der Pretests haben insbesondere für diesen zweiten Schritt zu Überarbeitungen geführt.

---

<sup>7</sup> Die Codierung wurde von zwei Personen durchgeführt. Zur Prüfung der Intercoder-Reliabilität für die Codieranweisungen der Frage 8 wurde ein Reliabilitätstest durchgeführt. Zehn ausgewählte Fragebögen wurden für diesen Test testweise codiert. Die Ergebnisse der Codierung zeigten im Resultat keine wesentlichen Unterschiede. Die Codierungen können somit als reliabel gelten.

Insgesamt wurde diese Vorgehensweise der thematischen Inhaltsreduktion als *induktive* Methode verstanden, mit der die Antwortkategorien und Antwortgruppen aus den tatsächlich erhaltenen Antworten der befragten Personen gewonnen wurden. Wir haben daher so weit als möglich versucht, die Gestalt der so entwickelten Antworten auf Frage 8 nicht noch nachträglich durch deduktive Perspektiven der beobachtenden Wissenschaftler zu beeinträchtigen.

## 7. Mögliche Verzerrungen und deren Abschätzung

Im Rahmen der Studie ‚Wer geht zu PEGIDA und warum?‘ wurde angestrebt, durch die Ziehung einer Zufallsstichprobe aus einer bis dahin unbekanntem Grundgesamtheit einen möglichst aussagekräftigen Querschnitt dieser untersuchten Personengruppe zu erheben. Auf diese Weise sollte es möglich sein, ein erstes Bild über die soziodemographische Zusammensetzung und die Motivationen der PEGIDA-Demonstranten in Dresden zu erhalten. Bei der Durchführung der Befragungen war es folglich unser Ziel, mit verschiedenen Maßnahmen das von uns gewählte Instrument der Zufallsstichprobe an die besondere Erhebungssituation einer Demonstrationsveranstaltung anzupassen<sup>8</sup> sowie die dabei zu erwartenden Verzerrungen hinsichtlich Richtung und Ausmaß methodisch zu kontrollieren.

Inwiefern dies gelungen ist, in welchem Ausmaß also der in unserer Stichprobe erhobene Querschnitt Schlussfolgerungen über die Gesamtheit der PEGIDA-Demonstrationsteilnehmer in Dresden zulässt, ist unter den gegebenen Umständen nicht a priori zu beantworten, sondern vor allem von der Beurteilung des Ausmaßes möglicher und wahrscheinlicher Verzerrungen bei der Stichprobenauswahl abhängig.<sup>9</sup> Um die Aussagekraft der Befunde über die Gruppe der 397 Befragten hinaus abschätzen zu können, sollen deshalb im Folgenden mögliche Quellen derartiger systematischer Verzerrungen der Ergebnisse benannt, diskutiert und bewertet werden (Kapitel 7.1 bis 7.5). Auf dieser Basis fassen die Autoren dieser Studie abschließend ihre Beurteilung über die Reichweite und Aussagekraft der Befunde zusammen (Kapitel 7.6).

### 7.1 Verzerrungen bei die Auswahl der Befragten (Selection Bias)

Bereits im Hinblick auf die Ermittlung der anzusprechenden Personen durch die Interviewer sind gewisse systematische Verzerrungen nicht auszuschließen. So schienen die besonderen Umstände der Befragungssituation bei den

8 Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 3.

9 ‚Repräsentativität‘ ist bei einer derartigen Untersuchung – gerade im Falle einer Demonstrationsveranstaltung – nicht zu erreichen. Gesicherte Erkenntnisse über die Struktur der der Befragung zugrunde liegenden Gesamtheit aller PEGIDA-Demonstranten liegen nicht vor, so dass eine Gewichtung unserer Befunde mit Blick auf diese Grundgesamtheit nicht erfolgen kann.

PEGIDA-Veranstaltungen einer strengen Umsetzung des Zufallsprinzips gewisse Grenzen vorzugeben. Zwar wurden die Interviewer im Vorfeld ausdrücklich angewiesen, sich an die oben (in Kapitel 3.5) beschriebenen Überlegungen zur Auswahl der Befragten zu halten, um die aus unserer Sicht bestmögliche Annäherung an das Prinzip der Zufallsauswahl zu erreichen, dennoch wurde auch darauf hingewiesen, dass in jedem Falle die eigene Sicherheit Vorrang habe. Gefährvolle Situationen galt es demnach ebenso zu umgehen, wie das gezielte Ansprechen offen aggressiver oder gewaltbereiter Personen, nur weil erhebungsmethodische Überlegungen dies verlangt hätten. Hier wurde den Interviewern geraten, eine gewisse Sensibilität für die konkrete Situation zu entwickeln. Möglicherweise aggressiv reagierende Personen sollten nur dann angesprochen werden, wenn es die eigene Einschätzung der jeweiligen Situation erlaube.

Zur Abschätzung der daraus möglicherweise entstandenen, systematischen Verzerrungen der gezogenen Stichprobe lässt sich jedoch festhalten, dass die Erfahrungen aus den Pretests und der Erhebung vom 12.01.2015 die genannten Sicherheitsaspekte in den Hintergrund treten ließen. Hier erwies sich vor allem der Zeitpunkt unserer Befragungen – jeweils vor Beginn der eigentlichen PEGIDA-Versammlung – als günstig. Es wurde kein Fall bekannt, bei dem angesprochene Personen übermäßig gereizt oder aggressiv auf die Interviewer reagiert hätten. Viele Interviewer berichteten in der Nachbesprechung, dass sie eher von der relativ ruhigen und entspannten Atmosphäre vor Veranstaltungsbeginn überrascht waren. Eine stark ablehnende Haltung oder gar Aggressivität unter den PEGIDA-Teilnehmer wurde nicht als Problem beschrieben.

Dass es bereits bei der Auswahl der anzusprechenden Personen zu gewissen Abweichungen von der oben beschriebenen Vorgehensweise gekommen ist, kann dennoch nicht ausgeschlossen werden. So ist es durchaus nachvollziehbar, dass die konkrete Handhabung des Verfahrens zur Ermittlung der zu Befragenden gelegentlich an gewisse Grenzen stieß – etwa dann, wenn sehr viele PEGIDA-Teilnehmer gleichzeitig an einem Interviewer vorbeiströmten und es im Einzelnen nicht immer klar schien, welche dieser Personen nun ‚als nächstes‘ (zeitlich) bzw. ‚in größter Nähe‘ (räumlich) die Position des Interviewers passieren würde und folglich anzusprechen sei. Bei derartigen, gelegentlich auftretenden Konstellationen war es wahrscheinlich, dass die



konkrete Auswahl der zu befragenden Personen auch von einer gewissen Ermessensentscheidung der Interviewer geleitet wurde.

Dass aber von allen Interviewern, in jeder konkreten Situation, aus welchen Gründen auch immer, bestimmte Personengruppen systematisch vernachlässigt oder gar nicht erst angesprochen wurden, ist dagegen auszuschließen. Weder unsere Beurteilung der Befragungssituation, noch die Auswertung der Interviews, der erhaltene Datensatz oder die Schilderungen der Interviewer liefern dafür Anhaltspunkte. Diese Einschätzung wird auch durch systematische Beobachtungen der Interviews durch den Projektleiter gestützt.

Insbesondere aufgrund der Positionierung der Befragerteams, nach der es im Wesentlichen gelungen war, unter Besetzung aller Zugangswege bereits vor dem Eintreffen der Versammlungsteilnehmer einen geschlossenen Ring aus Interviewern um das Gelände der Auftaktkundgebung zu legen, kann annähernd davon ausgegangen werden, dass alle ankommenden PEGIDA-Teilnehmer grundsätzlich die gleiche Chance hatten, von einem unserer Interviewer angesprochen zu werden. Deshalb liegt unseres Erachtens die Schlussfolgerung nahe, dass das angestrebte Ziel, bei der Auswahl der anzusprechenden Personen eine bestmögliche Annäherung an das Prinzip der Zufallsauswahl zu erreichen, im Wesentlichen erreicht werden konnte. Die Vermutung, dass bereits hier von einer gravierenden systematischen Verzerrung der Stichprobe auszugehen ist, ist deshalb weitestgehend zurückzuweisen.

## **7.2 Verzerrungen durch Antwortverweigerung (Non-Response Bias)**

Einen deutlich größeren Anhaltspunkt, von einer nachhaltigen Verzerrung der Ergebnisse der von uns erhobenen Stichprobe im Verhältnis zum Querschnitt aller PEGIDA-Demonstranten in Dresden auszugehen, bietet die relativ hohe Zahl der Antwortverweigerer. So ist es nicht auszuschließen, dass die Gruppen der Befragten und die der Antwortverweigerer sich etwa hinsichtlich bestimmter soziodemographischer Merkmale (wie etwa Bildungsgrad) oder hinsichtlich ihrer politischen Einstellungen systematisch voneinander unterscheiden.

Zunächst gilt es hier aber festzustellen, dass in der empirischen Sozialforschung hohe Ablehnungs- bzw. geringe Rücklaufquoten nicht

ungewöhnlich sind.<sup>10</sup> Nicht jede Person möchte sich zu jedem Thema äußern, ob sie nun schriftlich, telefonisch oder persönlich befragt wird. Mit einer Ausschöpfungsquote von 35,9 % Prozent liegt das Ausmaß der Antwortverweigerung bei der hier vorgestellten Studie im erfahrungsgemäß zu erwartenden Bereich der empirischen Sozialforschung. Vor dem Hintergrund der besonderen Bedingungen einer Demonstrationsversammlung – insbesondere der PEGIDA-Veranstaltungen – kann diese Quote sogar als ausgesprochen hoch bezeichnet werden. Dieses Urteil wird gerade im Vergleich mit jenen Erhebungen bestätigt, die andere Forscherteams bei ihren Untersuchungen der PEGIDA-Veranstaltungen in Dresden erreicht haben. So führten eine Forschergruppe unter Leitung des Berliner Soziologen Dieter Rucht (finanziert von der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Otto-Brenner-Stiftung, dem Wissenschaftszentrum Berlin, u.a.) sowie eine Forschergruppe vom Göttinger Institut für Demokratieforschung unter Leitung des Politikwissenschaftlers Franz Walter ebenfalls am 12.01.2015 vor Ort in Dresden Erhebungen durch. Bei ihren Online-Umfragen aber waren lediglich 6,8 % (Berliner Studie) bzw. 13,8 % (Göttinger Studie) der ursprünglich angesprochenen Personen bereit, einen Fragebogen auszufüllen.<sup>11</sup>

Trotz dieser vergleichsweise hohen Erfolgsquote von 35,9 % stellt bei der hier vorgelegten Studie das ausgeprägte Phänomen der Antwortverweigerung einen wichtigen Ausgangspunkt zur Interpretation der Reichweite der gewonnenen Befunde dar. Anders etwa als bei typischen Bevölkerungs- oder Wahlumfragen lagen über die Grundgesamtheit, aus der heraus die Stichprobe gezogen wurde, keine gesicherten Erkenntnisse vor, auf dessen Basis dann etwa die Repräsentativität dieser Stichprobe beurteilt werden konnte. Bei einer Befragung unter diesen Voraussetzungen muss vor dem Hintergrund einer maßgeblichen Anzahl an Antwortverweigerern deshalb zunächst davon ausgegangen werden, dass die aus der Stichprobe ermittelten Befunde gegenüber der Grundgesamtheit systematisch verzerrt sein könnten. Um die Qualität der Stichprobe und somit die Aussagekraft der dar-

---

10 Selbst beim Allbus sind Ausschöpfungsquoten in dieser Dimension beobachtbar. So lag diese im Jahr 2012 bei gerade 37,6 Prozent. Vgl. <http://www.gesis.org/allbus/studienprofile/2012/> [Abruf am 30.01.2015].

11 Quelle dieser Angaben: <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/studie-zu-pegida> bzw. <http://www.wzb.eu/de/pressemitteilung/untersuchung-zur-dresdner-pegida-demonstration> [Abruf am 02.02.2015].

aus gewonnenen Erkenntnisse beurteilen zu können, ist es deshalb zentral, insbesondere Ausmaß und Richtung jener Verzerrung abzuschätzen, die sich aus diesem Phänomen der Antwortverweigerung möglicherweise ergibt. Eine solche begründete Einschätzung wird im Folgenden vorgenommen.

### *Abschätzung des Ausmaßes der Verzerrung durch Antwortverweigerung*

Zunächst gilt es festzuhalten, dass nach den allgemeinen Erfahrungen der Umfrageforschung grundsätzlich davon auszugehen ist, dass auch bei der hier vorgenommenen Erhebung ein sog. ‚*Mittelschichtbias*‘ als typisches Phänomen systematischer Verzerrungen von Umfragen in unsere Stichprobe Eingang gefunden hat. Demnach war auch in unserem Fall die Kooperationsbereitschaft der Befragten vermutlich umso größer, je höher sich deren Bildungsgrad darstellte. Anhaltspunkte für diese Diagnose finden sich etwa in den Ergebnissen auf die Frage nach dem letzten Bildungsabschluss. Es ist somit wahrscheinlich, dass unsere Stichprobe im Rahmen einer *nicht kontrollierbaren, systematischen Verzerrung* leicht in Richtung der auskunftsbereiten, besser ausgebildeten Mittelschicht verschoben ist.

Um darüber hinausgehend das Ausmaß möglicher Verzerrungen durch das beschriebene Phänomen der Antwortverweigerung in etwa abschätzen zu können, wurde sowohl beim Pretest am 05.01.2015 als auch bei der Erhebung am 12.01.2015 von den Umfrageleitern das Ablehnungsverhalten der Angesprochenen beobachtet.

#### *a) Welche Personen haben abgesagt?*

Auf Grundlage dieser Beobachtungen kann über die Gruppe derjenigen, die von unseren Interviewern zwar angesprochen wurden, eine Teilnahme an der Befragung aber ablehnt haben, folgendes gesagt werden:

- Es handelte sich bei den Ablehnenden größtenteils um Männer (geschätzt ca. 80% Männer, ca. 20% Frauen).
- Die Ablehnenden stammten aus allen Altersgruppen, wobei allerdings das Alter eines Großteils der Personen im Bereich zwischen 40 und 60 Jahren geschätzt wird.

- Ein unfreundliches Ablehnungsverhalten wurde mit besonderer Häufung von männlichen Personen im Alter zwischen 40 und 50 Jahren gezeigt. Insgesamt war dieses Absageverhalten aber eher selten.
- Über soziale Situation, Bildungsgrad oder politische Einstellung der Ablehnenden kann nur wenig gesagt werden. Festzuhalten ist aber die durchgängige Beobachtung unserer Interviewer, dass sich die Ablehnenden von den Zusagenden rein äußerlich und im Verhalten kaum unterschieden, sodass nicht von vornherein bei Inaugenscheinnahme einer anzusprechenden Person über die Wahrscheinlichkeit einer Zusage bzw. Absage spekuliert werden konnte.

***b) Wie wurden die Absagen artikuliert?***

- In vielen Fällen (geschätzt ca. 60%) wurde die Absage dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die angesprochene Person trotz der freundlichen Kontaktaufnahme und der Erklärungen des Interviewer, nicht innehielt, sondern einfach weiterlief und den ansprechenden Interviewer somit – nach kurzem Zögern, einem Blickkontakt zum Interviewer, einem ablehnenden Kopfschütteln oder einer kurzen verbal artikulierten Absage – zurückließ. Die Ablehnung wurde hier meist bereits zum Ausdruck gebracht, bevor die ansprechenden Interviewer ausreichend deutlich auf ihre Absichten oder ihren Auftraggeber aufmerksam machen konnten.
- In anderen Fällen (geschätzt ca. 30%) blieb die angesprochene Person stehen, hörte sich zunächst die Ausführungen des Interviewers an, lehnte dann aber eine Teilnahme an der Befragung ab und ging weiter.
- In wieder anderen Fällen (geschätzt ca. 10%) blieb die angesprochene Person interessiert stehen, hörte sich die Ausführungen des Interviewers geduldig an, wurde dann aber von anderen Personen dazu aufgefordert weiterzugehen und mit niemanden, auch nicht mit unseren Interviewern, zu sprechen. Diese Aufforderung wurde in seltenen Fällen in einem Ton offener Zurechtweisung des Angesprochenen formuliert.

***c) Warum wurden die Interviewanfragen abgelehnt?***

Das Ergebnis unserer Beobachtung von Indizien für Ursachen und Gründe der Ablehnungen kann wie folgt zusammengefasst werden:

- Auf der Grundlage der Beobachtungen kann davon ausgegangen werden, dass ein großer Teil der Ablehnenden *ganz generell eine geringe Bereitschaft* besaß, auf oder in der Nähe der PEGIDA-Veranstaltungen mit fremden Personen zu sprechen. Es schien oft so, dass bereits die erste, höfliche Kontaktaufnahme der Interviewer die Befragten eher irritierte, verunsicherte und von den Ablehnern als unerwünschter Annäherungsversuch gedeutet wurde. Die Art der Absage blieb hier dennoch in der Regel höflich. Ob diese grundsätzlich geringe Bereitschaft zur Teilnahme an irgendeiner Form von Interview oder Befragung auf eine bestimmte Motivation zur Teilnahme an PEGIDA oder eine bestimmte (vielleicht gar extreme) politische Einstellung der Befragten schließen lässt oder ob dieses Phänomen vor allem den besonderen Bedingungen der untersuchten Demonstrationsveranstaltung geschuldet sind, bleibt ungeklärt. Festzustehen scheint lediglich, dass vermutlich keine der gängigen Thesen als alleiniges oder herausragendes Erklärungsmuster des Absageverhaltens dieses Teils der Absagenden ausreichend ist.
- Ein eher kleinerer Teil der absagenden Personen schien bereits die Tatsache, dass sie von Fremden mit einem unbekanntem Anliegen angesprochen wurden, ganz offensichtlich nicht als Kommunikationsangebot, sondern vielmehr als eine Art von ‚*Provokation*‘ aufzufassen. Dies war insbesondere bei jungen männlichen Personen zu beobachten, die in Gruppen zum Versammlungsort unterwegs waren. Mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit könnte hier ein unterdurchschnittliches Bildungsniveau, eine extremere politische Einstellung oder aber gewisse soziale Effekte innerhalb von Gruppen zu Erklärung der Absage herangezogen werden.
- Bei anderen Angesprochenen wiederum konnten derartige *Gruppeneffekte* leicht als hauptsächlicher Absagegrund identifiziert werden. Wurde etwa eine bestimmte Person in einer ankommenden Gruppe von Personen (Freunde, Kollegen, Familien, etc.) angesprochen, dann schien es die Dynamik der sich in Bewegung befindlichen Gruppe nicht zuzulassen, dass eine Person sich herauslöste, stehen blieb und beiseite trat, um ein entsprechendes Interview zu führen. Blieb eine derartige Person doch interessiert stehen, so kam es vor, dass ihn die inzwischen weiter gezogenen, übrigen Personen aus dieser Gruppe ermahnten, wieder aufzuschließen und sich nicht aufhalten zu lassen.

- Darüber hinaus schien jedoch auch die von uns geschaffene *Erhebungssituation* ein spezifisches Ablehnungsverhalten der angesprochenen Personen befördert zu haben. So hat das Ansprechen der Demonstrationsteilnehmer quasi ‚im Eintreffen auf dem Kundgebungsgelände‘ vermutlich einigen Angesprochenen die Absage erleichtert. Die angesprochenen Personen konnten so ihr Desinteresse an einer Befragung bereits dadurch zum Ausdruck bringen, indem sie einfach nicht stehen blieben und an den Interviewern vorbeizogen. Wie in vielen Fällen beobachtet wurde, sagten viele Angesprochene hier offensichtlich unter dem Eindruck ab, sie seien noch nicht am eigentlichen Ziel, dem Kern der Auftaktkundgebung, angekommen und daher noch nicht für eine derartige, womöglich zeitraubende Befragung offen. Dies wurde gelegentlich auch als Ablehnungsgrund so angedeutet.
- Nur bei einem sehr kleinen Teil der Angesprochenen wurde deutlich, dass sie aus grundsätzlichen Erwägungen jedes Gespräch mit Vertretern des von ihnen kritisierten ‚Establishments‘ aus Medien, Politik, aber auch Wissenschaft ablehnten. Ob dies aus Gründen mangelnder persönlicher *Dialogbereitschaft* oder in Einhaltung der entsprechenden strategischen Empfehlung der PEGIDA-Organisatoren erfolgte, bleibt unklar.

### ***Fazit: Zur Abschätzung der Verzerrungen durch Antwortverweigerung***

Während die Anzahl der Absagen von allen Interviewern systematisch erfasst wurde, sollten deren mögliche Motive vor allem durch die Umfrageleiter und den Projektleiter beobachtet und systematisch abgeschätzt werden. Aus diesen Erfahrungen und den abschließenden Gesprächen mit den Interviewern ergibt sich hier ein Bild, das auf große Heterogenität hindeutet: Heterogenität sowohl in Bezug auf die absagenden Personen, als auch in Bezug auf die Absagegründe. Keinesfalls können daher die von uns erfolglos angesprochenen Personen als homogene Gruppe vorgestellt werden. Aus der Umfrageforschung ist zwar bekannt, dass insbesondere Menschen mit niedrigem Bildungsniveau oder radikalen politischen Einstellungen häufiger die Beteiligung an derartigen Befragungen verweigern. Daraus aber pauschale Hinweise über Ausmaß und Richtung möglicher Verzerrungen durch die hohe Anzahl an Antwortverweigerern abzuleiten, wäre unbegründet. Ganz allgemein können auf Grundlage unserer Beobachtungen all jene grob ver-

allgemeinernden oder pauschalisierenden Thesen weitestgehend zurückgewiesen werden, welche die Absagenden durch systematische Merkmale, wie ganz bestimmte soziodemographische Eigenschaften oder Motivlagen verbunden sehen. Die von uns beobachtete Vielfalt der Absagekontexte und Absageverhaltensweisen sowie die geschätzte Heterogenität der Absagemotive lässt unseres Erachtens eher den Schluss zu, dass die vermutete strukturelle Differenz zwischen der Gesamtheit aller angesprochenen PEGIDA-Demonstranten und der erhobenen Stichprobe – auch unter Berücksichtigung eines wahrscheinlichen ‚Mittelschichtenbias‘ – nicht als übermäßig hoch einzuschätzen ist. Auch im Hinblick auf das Phänomen der Antwortverweigerung ist nach Einschätzung der Leiter dieser Studie deshalb insgesamt von einer leichten bis moderaten Verzerrung der Befunde unserer Stichprobe auszugehen.

### **7.3 Verzerrungen durch die Interviewer**

Auch systematische Verzerrungen im Zusage- und im Antwortverhalten der Befragten, die unbewusst durch die Interviewer verursacht wurden, sind nicht auszuschließen. Insbesondere die Tatsache, dass alle Interviewer zwischen 25 und 40 Jahre alt waren und aus dem sozialen Umfeld der Hochschule (Studenten, Wissenschaftler) rekrutiert wurden, könnte eine gewisse Verzerrung verursacht haben. Über Stärke, Richtung und Signifikanz dieser Effekte ist jedoch nichts bekannt.

Durch die oben beschriebenen Besonderheiten der Befragungssituation sowie durch eine umfangreiche Schulung der Interviewer wurde von vornherein versucht, die verzerrende Wirkung auch dieser Effekte zu kontrollieren (vgl. dazu die Kapitel 3.3 bis 3.5). So wurden, wie oben bereits geschildert, die Interviewer explizit angewiesen, sich nicht nur ‚unauffällig‘ zu kleiden, sondern sich gegenüber den PEGIDA-Demonstranten auch eher umgangssprachlich zu artikulieren, wissenschaftliche Fachbegriffe zu vermeiden und – falls dies angebracht erschien – auch auf regionale sprachliche Besonderheiten des sächsischen oder Dresdner Dialekts zurückzugreifen. Auf diese Weise sollte vermieden werden, dass die Befragter in erster Linie als ‚Akademiker‘ oder womöglich als Repräsentanten jenes „Establishments“ wahrgenommen wurden, gegen das bei PEGIDA zum Teil auch demonstriert wurde.

## 7.4 Verzerrungen des Antwortverhaltens durch soziale Erwünschtheit

Auch Antwortverzerrungen durch soziale Erwünschtheit sind – gerade bei Face-to-Face Interviews – grundsätzlich nicht auszuschließen, vor allem dann nicht, wenn im Umfeld des Interviews noch weitere Personen zugegen sind, die eventuell Gesagtes mithören könnten. Insbesondere bei der Frage nach der Motivation der PEGIDA-Teilnehmer könnte dies eine Rolle gespielt haben. In der Bewertung dieses Effekts halten wir es jedoch für wenig plausibel, dass eine derartige systematische Verzerrung des Antwortverhaltens der angesprochenen PEGIDA-Teilnehmer unter den besonderen Umständen unserer Befragung in besonders signifikanter Weise zur Geltung gekommen ist. Aus den Erfahrungen unserer Interviewer und den Beobachtungen der Interviews geht hervor, dass andere Effekte wahrscheinlich dagegen sprechen, hier einseitig von einer Mäßigung der erhaltenen Antworten auszugehen.

So schienen unseres Erachtens Personen mit extremistischen, populistischen oder ausländergefeindlichen Ansichten im konkreten Kontext der PEGIDA-Veranstaltungen eher geneigt, derartige Einstellungen auch offen, öffentlich oder gar offensiv deutlich zu machen. Viele Befragte nutzen das Interview augenscheinlich gerade dafür, um – jenseits aller vermuteten Regeln von ‚Political Correctness‘ oder ‚Sozialer Erwünschtheit‘ – ihre Anliegen deutlich zu artikulieren. Diese Beobachtung kann wahrscheinlich mit Effekten erklärt werden, die aus dem besonderen Umfeld der Interviews resultieren (emotional aufgeladene Situation, ‚Proteststimmung‘, Gruppeneffekte, etc.). Folglich glauben wir, dass bei unserer Befragung eine systematische Verzerrung des Antwortverhaltens durch soziale Erwünschtheit insgesamt keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hat.

## 7.5 Verzerrungen der Ergebnisse durch mehrmalige Teilnahme derselben Person

Das Problem der Mehrfachteilnahme wurde bislang vor allem deshalb nicht methodisch kontrolliert, weil die Erhebung am 12.01.2015 (mit 317 erfolgreichen Interviews) als ‚erste Erhebung‘, die Befragungen am 22.12.2014 und am 05.01.2015 (mit jeweils ca. 40 erfolgreichen Interviews) als Pretests betrachtet wurden. Dass eine Person an unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten mehrfach an den Befragungen teilgenommen hat, ist als Möglichkeit zwar



nicht auszuschließen, aber praktisch sehr unwahrscheinlich. Hierzu liegen in den Datensätzen keinerlei Anhaltspunkte vor. Dies gilt unter dem Vorbehalt, dass von den Personen bei den Interviews wahrheitsgemäße Angaben gemacht wurden.

## **7.6 Zusammenfassung: Zur Aussagekraft der Befunde**

Die Frage, ob und inwiefern es mit der gezogenen Stichprobe gelungen ist, einen repräsentativen Querschnitt der PEGIDA-Teilnehmer in Dresden zu erheben, kann vor dem Hintergrund der geschilderten Umstände der Befragung (Demonstrationsversammlung, keine Vorkenntnisse über die Struktur der untersuchten Grundgesamtheit, etc.) nicht pauschal in die eine oder andere Richtung beantwortet werden. Stattdessen muss jede Einschätzung der Aussagekraft und Reichweite der Ergebnisse dieser Studie zunächst mögliche und wahrscheinliche Verzerrungen ihrer Befunde kritisch diskutieren. Erst das Ergebnis einer solchen Diskussion lässt eine Beurteilung darüber zu, inwiefern auf Basis der Antworten der 397 befragten PEGIDA-Teilnehmer begründete Rückschlüsse auf die Gesamtheit aller Teilnehmer der untersuchten PEGIDA-Veranstaltungen in Dresden möglich sind. Im Rahmen einer solchen Abwägung kommen die Autoren der Studie zu folgender Einschätzung:

Trotz der genannten, schwierigen Umstände einer PEGIDA-Demonstrationsveranstaltung konnten die oben beschriebenen Überlegungen zur methodischen Vorgehensweise weitestgehend umgesetzt werden. So wurde möglichen Verzerrungen bei der Auswahl der Befragten etwa durch die Auswahl von Zeitpunkt (vgl. Kapitel 3.3) und Ort der Befragung (vgl. Kapitel 3.4) sowie einer umfassenden Schulung der Interviewer (vgl. Kapitel 3.5) entgegengewirkt. Auf diese Weise konnte unter den gegebenen Umständen der Befragungssituation eine bestmögliche Annäherung an das Ideal der Zufallsstichprobe erreicht werden.

Hinsichtlich der Übertragbarkeit der gewonnenen Ergebnisse ist dennoch grundsätzlich von einer gewissen Verzerrung auszugehen. Insbesondere das mit einer Ablehnungsquote von 64,1 Prozent bezifferte Phänomen der Antwortverweigerung bietet dafür einen gewichtigen Anhaltspunkt. Über Ausmaß und Richtung dieser Verzerrung kann jedoch eine durch Beobachtungen gestützte Beurteilung abgegeben werden, deren Ergebnisse mit den folgenden beiden Bemerkungen zusammenzufassen sind. Erstens: Durch

das geschilderte Phänomen der Antwortverweigerung ist eine systematische Verzerrung unserer Stichprobe in Richtung der moderateren, gesprächsbereiteren, gebildeteren und vermutlich auch politisch weniger rechts stehenden Demonstrationsteilnehmer wahrscheinlich. Zweitens: Das Ausmaß dieser Verzerrung muss jedoch differenziert beurteilt werden. Im Rahmen des gewählten Forschungsdesigns wurde auch hier von vornherein der Versuch einer methodischen Kontrolle unternommen. Im Ergebnis ist demnach festzuhalten, dass die beobachtete Heterogenität der Absagekontexte und des Absageverhaltens auf eine Gemengelage unterschiedlichster Absagegründe schließen lassen. Auch die von uns geschätzte Merkmalsverteilung der Absagenden (vor allem Alter und Geschlecht) stützt die Annahme, dass sich diese Personen hinsichtlich der von uns erhobenen Kenngrößen nicht grundsätzlich von denen unterscheiden haben, die zu einem Interview bereit waren. Unseres Erachtens kann über die Absagenden daher keinesfalls eine Verallgemeinerung erfolgen. Unsere Beobachtung der Interviewsituation und des Absageverhaltens angesprochener PEGIDA-Teilnehmer lieferte insgesamt keinerlei Hinweise, denen zufolge die Gruppe der Verweigerer in weiten Teilen als grundlegend anders strukturiert angenommen werden kann, als die Gruppe derjenigen, die zu einer Teilnahme an der Befragung bereit waren. Diese Einschätzung gilt sowohl im Hinblick auf die Verteilung der soziodemographischen Merkmale als auch bezüglich der Motivationen zur Teilnahme an PEGIDA.

Aus diesen Gründen erscheint uns die Annahme plausibel, dass – trotz der geschilderten Verzerrungen – die Befunde unserer Erhebung auch jenseits der 397 Befragten gewisse Rückschlüsse auf die Zusammensetzung und Motivation eines Teils der PEGIDA-Teilnehmer in Dresden zulassen. Unserer Einschätzung nach ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass die gewonnenen Ergebnisse einen schlaglichtartigen Blick auf die Zusammensetzung und Motivation der Teilnehmer der PEGIDA-Versammlungen in Dresden im Erhebungszeitraum zwischen Ende Dezember 2015 und Mitte Januar 2015 insgesamt ermöglichen. Hier bleiben aber die Ergebnisse vergleichbarer Studien abzuwarten.<sup>12</sup>

---

12 Die Befunde der hier dokumentierten Befragung werden von anderen Studien inzwischen zum Teil gestützt. Vgl. etwa die jüngeren Untersuchungen des Wissenschaftszentrums Berlin unter Leitung von Dieter Rucht (<http://www.wzb.eu/de/pressemitteilung/untersuchung-zur-dresdner-pegida-demonstration>, Abruf am 02.02.2015) und die Studie des Göttinger Instituts für Demokratieforschung unter der Leitung Franz Walters (<http://www.demokratie-goettingen.de/blog/studie-zu-pegida>, Abruf am 02.02.2015).

## 8. Die Ergebnisse

### 8.1 Alter der Befragten

Frage 1 ermittelte das Alter der Befragten. Diese Frage wurde als offene Frage gestellt. Der Interviewer notierte die genaue Altersangabe. Für den Fall, dass die befragte Person selbst nur ein ungefähres Alter angeben wollte, sollte auch dies in der angegebenen Form so übernommen werden. Bei acht Fragebögen war dies der Fall. Auf insgesamt fünf Fragebögen waren keine Altersangaben ersichtlich.

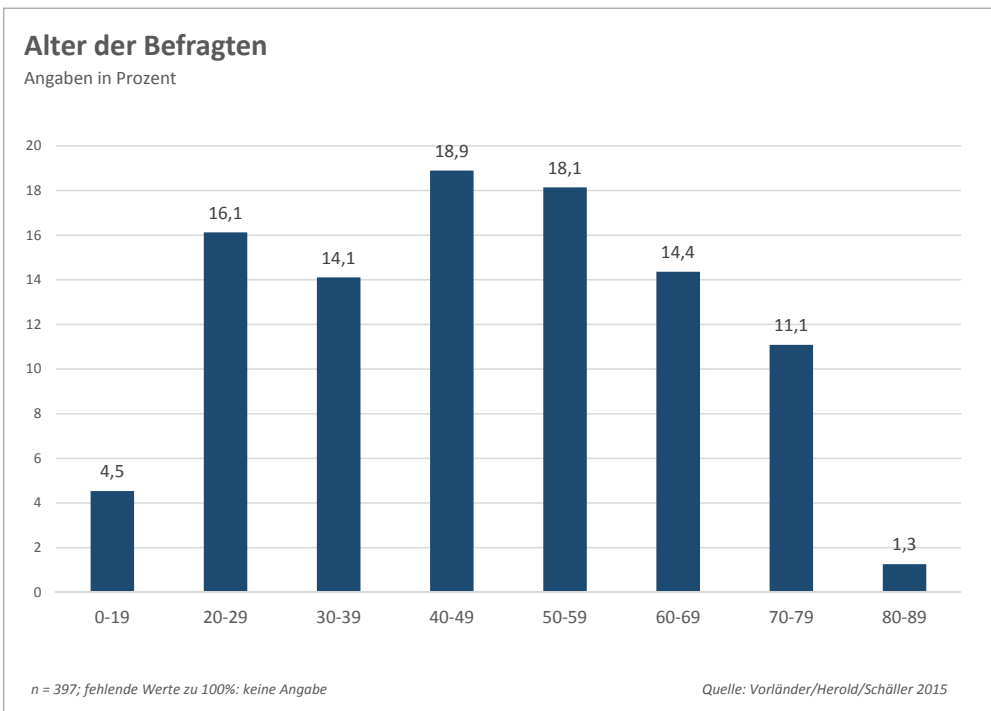


Abbildung 1

Bei der Codierung der Fragebögen wurden die Altersangaben gruppiert. Abbildung 1 stellt die Ergebnisse grafisch dar. Dabei zeigt sich, dass die Stichprobe der von uns befragten Demonstrationsteilnehmer hinsichtlich ihrer Altersstruktur in etwa der sächsischen Bevölkerungsverteilung ent-

spricht.<sup>13</sup> Da die genauen Altersangaben erhoben wurden, war es außerdem möglich, ein präzises Durchschnittsalter aller Befragten als arithmetisches Mittel zu errechnen. Dieses liegt bei 47,6 Jahren.

## 8.2 Geschlecht der Befragten

Das Geschlecht der Befragten wurde vom Interviewer durch Inaugenscheinnahme festgestellt. Unter den 397 Befragten waren 74,6 Prozent männliche und 24,9 Prozent weibliche Personen. In zwei Fällen wurde das Geschlecht vom Interviewer nicht notiert. Wie Abbildung 2 zeigt, ist in unserer Stichprobe damit der Anteil der Männer im Vergleich zum Verhältnis in der Gesamtbevölkerung deutlich überrepräsentiert.

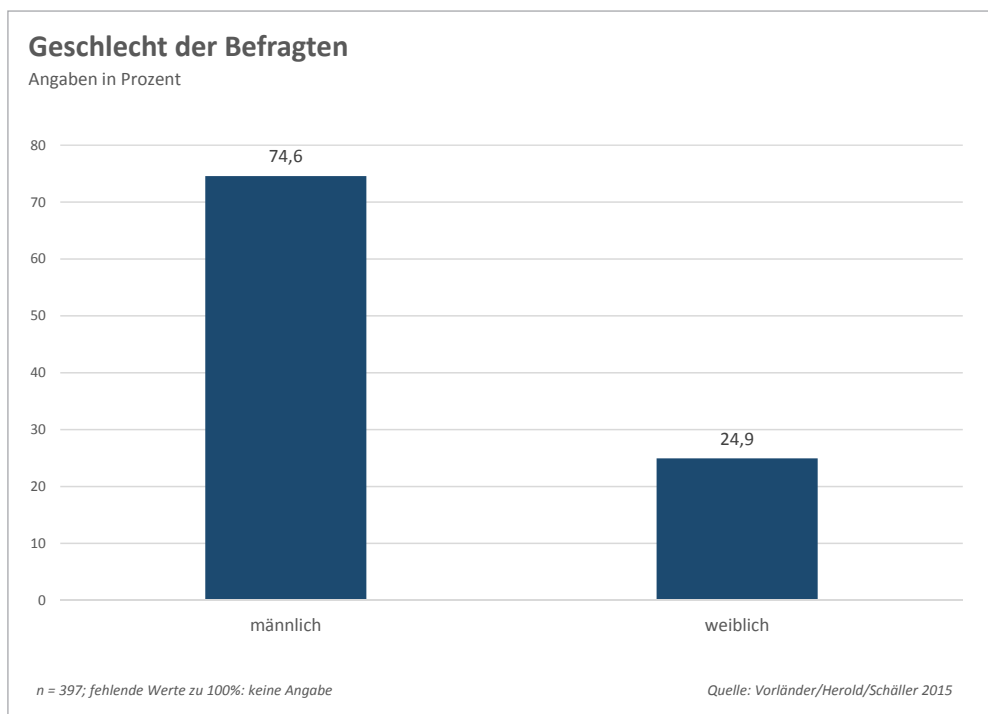


Abbildung 2

13 Vgl. die Angaben vom Statistischen Landesamt Sachsen unter <http://www.statistik.sachsen.de/html/826.htm> [Zugriff am 28.01.2015].

Die folgenden drei Fragen zielten auf einen Kern unseres Erkenntnisinteresses mit Bezug auf die sozioökonomischen Merkmale der befragten Personen. Hier wurden in drei geschlossenen Items zunächst der letzte Bildungsabschluss, dann die aktuelle Berufsgruppe und schließlich das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen ermittelt.

### 8.3 Letzter Bildungsabschluss der Befragten

Diese Frage zielte auf den zuletzt erworbenen, sprich den höchsten erreichten Bildungsabschluss der Befragten. Sie wurde von fast allen Befragten beantwortet.

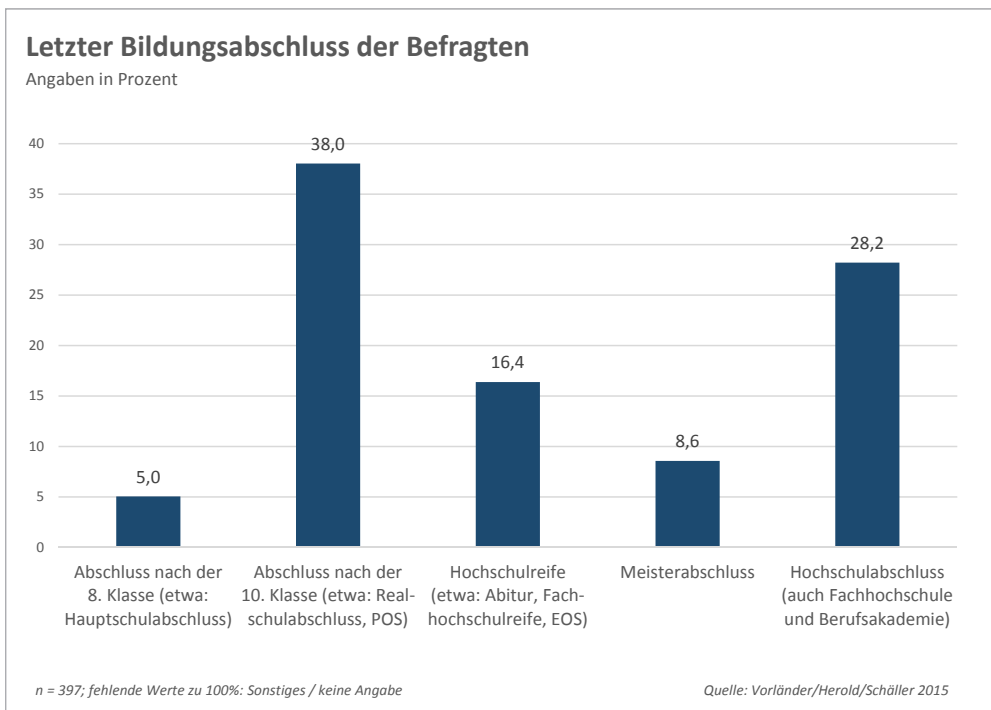


Abbildung 3

Lediglich zehn Personen wollten hier keine Angaben machen. Fünf gaben Antworten, die keiner der dargestellten Kategorien zuzuordnen sind (z.B. durch den Verweis auf bestimmte Berufsabschlüsse). Da ein großer Teil

der Befragten die entsprechenden Abschlüsse im Bildungssystem der ehemaligen DDR erworben hat, waren auch die Angaben ‚Polytechnische Oberschule‘ (POS) und ‚Erweiterte Oberschule‘ (EOS) unter den Antworten häufig vertreten.

Deutlich wird in der Abbildung der Ergebnisse zunächst der mit 38,0 Prozent am häufigsten vertretene Realschulabschluss. Ins Auge fällt aber ebenso die mit 28,2 Prozent an zweiter Stelle geführte Gruppe der Akademiker, die einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss oder die erfolgreiche Ausbildung an einer Berufsakademie als letzten Bildungsabschluss genannt haben. Dagegen fallen 16,4 Prozent der befragten Personen mit der Angabe ‚Abitur‘ auch deshalb deutlich zurück, weil ein großer Teil der Abiturienten in der Regel anschließend ein Studium absolviert. Nur 5,0 Prozent der befragten Personen schieden mit einem Hauptschulabschluss aus dem Bildungssystem aus. Bemerkenswert ist vor allem die hohe Akademikerquote. Legt man die Ergebnisse des Mikrozensus 2013 zugrunde, so ist der von uns gemessene Akademiker-Anteil rund doppelt so hoch, wie der Anteil der Akademiker an der Bevölkerung der Bundesrepublik mit 14,7 Prozent (bei eingeschränkter Vergleichbarkeit der Daten).<sup>14</sup> Bemerkenswert ist ebenfalls der gesondert ausgewiesene Anteil der Befragten, die einen Meisterabschluss als letzten Bildungsabschluss angegeben haben.

#### 8.4 Berufsgruppe der Befragten

Die geschlossen gestellte Frage nach der Einordnung in eine Berufsgruppe wurde von 394 befragten Personen beantwortet. Lediglich drei Befragte verweigerten hier eine Antwort. Das in Abbildung 4 dargestellte Ergebnis der Erhebung weist die Gruppe der Arbeiter und Angestellten mit einem Anteil von 47,6 Prozent als häufigste Antwort aus. Danach folgen selbständig Tätige mit 20,4 Prozent, Rentner mit 17,6 Prozent, sowie Studenten, Auszubildende und Schüler mit 8,8 Prozent. Der geringe Anteil an Beamten von nur 2,8 Prozent mag auch damit zusammenhängen, dass Sachsen bei der Verbeamtung von Beschäftigten im öffentlichen Dienst vergleichsweise zurückhaltend agiert.

---

<sup>14</sup> Vgl. dazu die Ergebnisse des Mikrozensus 2013 zum Bildungsstand unter <https://www.destatis.de> [Zugriff am 16.01.2015].

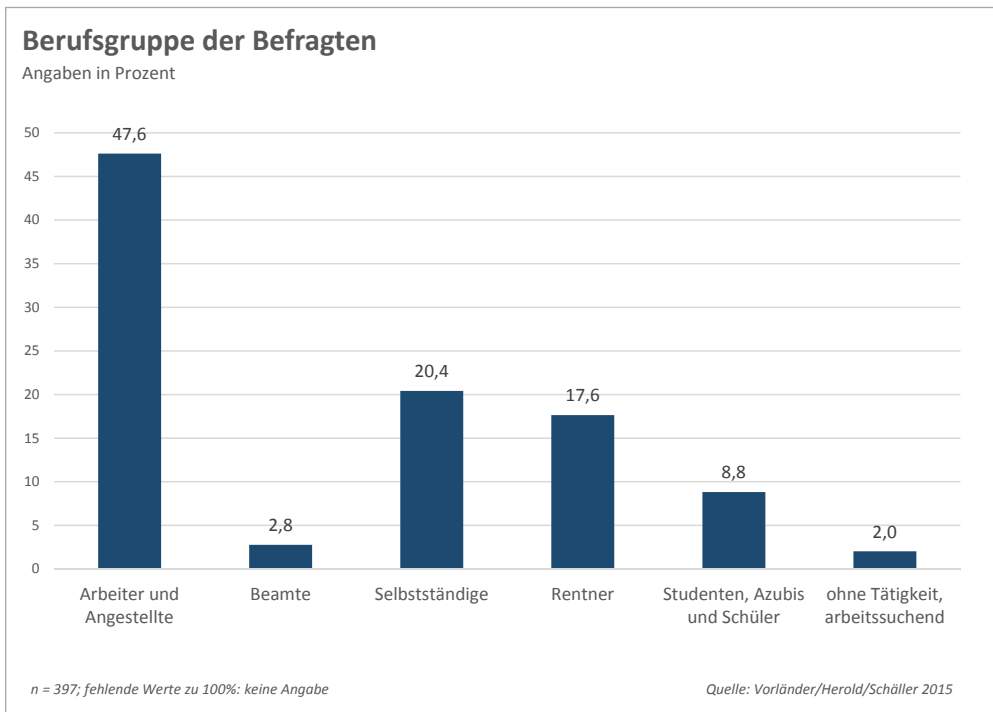


Abbildung 4

Bemerkenswert an den Ergebnissen ist die außerordentliche hohe Zahl an befragten Personen, die einer geregelten Beschäftigung nachgehen. Nur zwei Prozent gaben an, dass sie ohne Tätigkeit bzw. arbeitssuchend sind. Im Vergleich zu den Arbeitsmarktstatistiken ist dies ein weit unterdurchschnittlicher Wert. So lag die Arbeitslosenquote für ganz Sachsen im Dezember 2014 bei 8,4 Prozent, für Dresden betrug sie 7,9 Prozent.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Vgl. die Daten der Bundesagentur für Arbeit unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/BA-Gebietsstruktur/Sachsen-Nav.html> [Zugriff am 16.01.2015].

## 8.5 Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der Befragten

Die Frage nach dem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen berührt einen sensiblen Bereich persönlicher Information. Nicht jeder wollte darüber Auskunft geben. Dementsprechend fallen die Antwortverweigerungen bei dieser Frage etwas höher aus. Insgesamt haben 304 befragte Personen auch auf diese Frage eine Antwort gegeben. 93 Befragte (d.h. 23,5 Prozent) dagegen wollten hier keine Angaben dazu machen. Die Frage wurde als geschlossene Frage gestellt. Sie bezog sich auf das Einkommen der einzelnen, jeweils befragten Person. Diese hatte die Möglichkeit, sich in eine der vorgegebenen Gruppen einzusortieren.

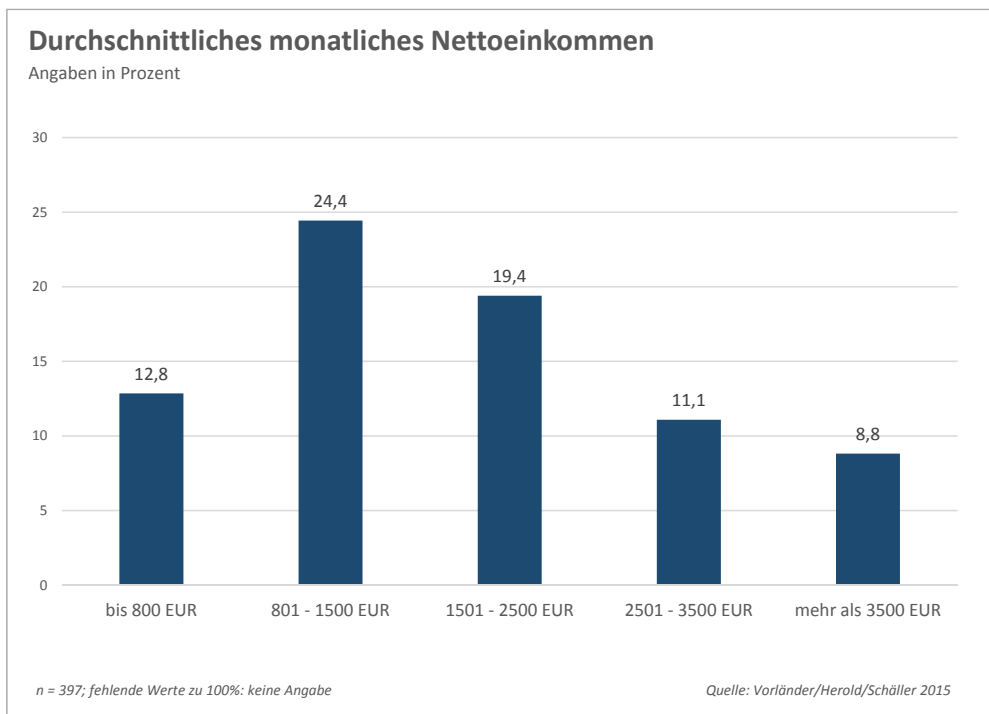


Abbildung 5

In Abbildung 5 wird ersichtlich, dass die Gruppe der Personen, die pro Monat ein durchschnittliches Nettoeinkommen von 801 bis 1500 Euro erzielt, mit 24,4 Prozent am häufigsten vertreten ist. Danach folgen mit 19,4



Prozent die Gruppe der Personen mit einem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen von 1501 bis 2500 Euro sowie mit 12,8 Prozent die Gruppe bis 800 Euro. Dieser Wert lässt sich mit Blick auf die Berufsgruppen plausibilisieren: So beträgt dort der Anteil der Studenten, Auszubildenden und Schüler 8,8 Prozent. Hinzu kommen jene 2,0 Prozent der befragten Personen, die nach eigenen Angaben ohne Tätigkeit bzw. arbeitssuchend sind. Die restlichen zwei Prozent speisen sich aus der Gruppe der Rentner mit einer geringen monatlichen Rente. Schließlich sind auch noch die beiden obersten Einkommensgruppen mit einem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen von 2501 bis 3500 Euro (11,1 Prozent) und mehr als 3500 Euro (8,8 Prozent) vertreten.

Beim Vergleich mit den aktuellsten Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen aus dem Jahr 2013 zeigt sich, dass im Vergleich zu ganz Sachsen bei unserer Befragung insbesondere Personen höherer Einkommensgruppen stark überdurchschnittlich vertreten sind.<sup>16</sup> So verfügen in ganz Sachsen 4,6 Prozent der Bevölkerung über ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als 2500 Euro. In unserem Datensatz hingegen umfasst diese Gruppe ganze 19,9 Prozent der befragten Personen.

Umgekehrt weist unser Datensatz deutlich weniger Personen mit geringem Einkommen auf. Während nach Angabe des Statistischen Landesamtes im Jahr 2012 in ganz Sachsen 36,3 Prozent der Bevölkerung über ein Nettoeinkommen von weniger als 800 Euro im Monat verfügten, sind es in unserem Datensatz nur 12,8 Prozent. Darüber hinaus verfügen 39,6 Prozent der Sachsen über ein Nettoeinkommen von 801-1500 Euro, 19,5 Prozent über ein Nettoeinkommen von 1501-2500 Euro. In unserem Datensatz sind es 24,4 bzw. 19,4 Prozent.

Beim Vergleich der Einkommensverteilungen zeigt sich, dass das mittlere Einkommen (Median) in unserer Stichprobe deutlich höher liegt als das mitt-

---

16 Das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen hat für das Jahr 2013 die durchschnittlichen Nettoeinkommen erhoben. Die Daten liegen ebenfalls in Einkommensgruppen vor. Sie unterscheiden sich von den hier verwendeten Gruppierungen der Nettoeinkommen in zweierlei Hinsicht: Erstens sind sie detaillierter gegliedert und zweitens sind die Gruppen im Verhältnis leicht verschoben. Auf der Grundlage einer Umgruppierung und Neuberechnung der Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen sind jedoch Vergleiche mit unseren Befunden möglich. Vgl. <http://www.statistik.sachsen.de/html/637.htm> [Zugriff am 02.02.2015].

lere Einkommen bezogen auf ganz Sachsen. Zieht man zu diesem Befund die Antwortverteilungen zur Frage nach der Berufsgruppe und zum letzten Bildungsabschluss mit hinzu, so lässt sich die Annahme, die befragten PEGIDA-Teilnehmer in Dresden ständen vorrangig am sozialen bzw. sozio-ökonomischen Rand der Gesellschaft, begründet zurückweisen.

## 8.6 Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit der Befragten

Die Frage nach der Konfessionszugehörigkeit wurde als geschlossene Frage gestellt. Sie zielte nicht nur auf die beiden großen christlichen Bekenntnisse in Deutschland, sondern fragte allgemein nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Die Frage wurde von 393 Personen beantwortet, vier Befragte machten keine Angabe.

Der mit 71,8 Prozent größte Teil der befragten Personen bezeichnete sich als konfessionslos bzw. gab an, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. 21,2 Prozent ordneten sich einer evangelischen Kirche zu, wobei in den allermeisten Fällen hier das evangelisch-lutherische Bekenntnis genannt wurde. 3,8 Prozent der befragten PEGIDA-Teilnehmer in Dresden bezeichneten sich selbst als katholisch und 2,3 Prozent gaben eine andere Glaubensrichtung an, darunter etwa den Buddhismus. Damit bilden die Ergebnisse der Befragung nahezu präzise die Verteilung der Konfessionszugehörigkeit in Sachsen ab. Basierend auf den Daten des Statistischen Bundesamtes sind in Sachsen insgesamt 21 Prozent der Bevölkerung Angehörige einer evangelischen Kirche oder Glaubensgemeinschaft, 4 Prozent gehören der katholischen Kirche an. Laut Statistischem Bundesamt sind 75 Prozent der sächsischen Bevölkerung konfessionslos oder einer anderen Religion verbunden.<sup>17</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. die Zusammenstellung auf Statista unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/201622/umfrage/religionszugehoerigkeit-der-deutschen-nach-bundeslaendern/> [Zugriff am 16.01.2015].

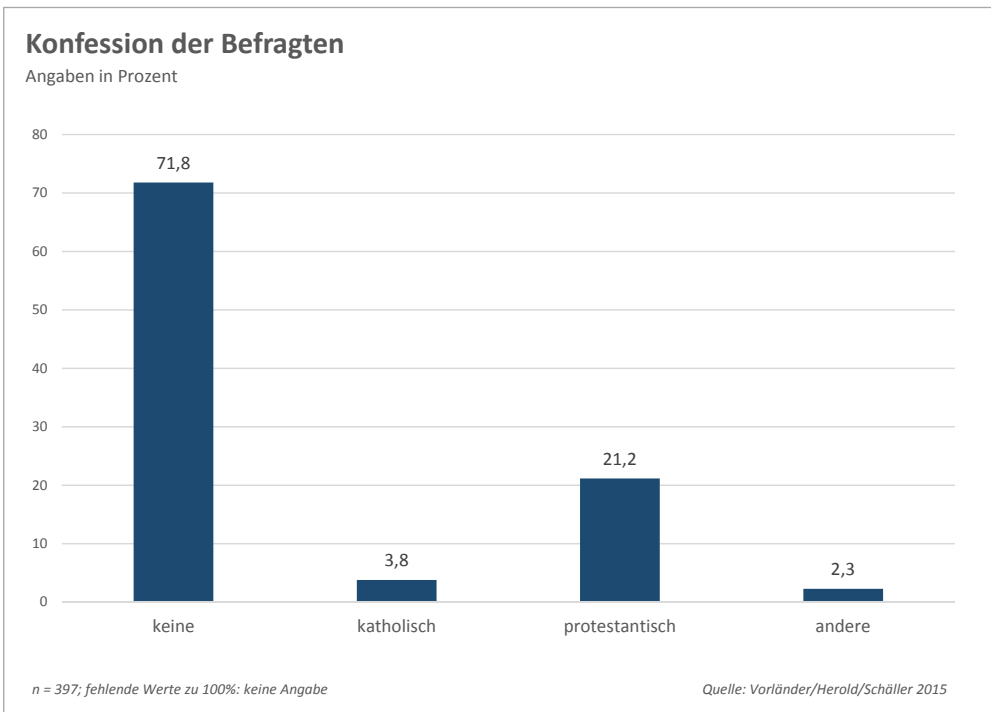


Abbildung 6

## 8.7 Parteiverbundenheit der Befragten

Die Frage nach der politischen Parteiverbundenheit wurde ebenfalls als geschlossene Frage gestellt. Sie sollte im Gegensatz zu allgemeinen Wahlumfragen (wie etwa der ‚Sonntagsfrage‘) nicht die Wahlabsicht, auch nicht eine etwaige Parteimitgliedschaft erheben, sondern richtete sich allgemeiner auf die subjektive Identifikation der befragten Personen mit einer politischen Partei, ihren programmatischen Zielen und demokratischen Vertretungsansprüchen. Unsere Entscheidung, diese Frage so zu stellen, basierte im Wesentlichen auf zwei Erwägungen.

Einerseits bestärkten unsere Beobachtungen im Vorfeld der Erhebung die These, dass bei den geplanten Face-to-face-Interviews auf PEGIDA-Veranstaltungen die Frage nach der Wahlabsicht zu einer hohen Quote der Antwortverweigerung geführt hätte. Nach ersten Erfahrungen bei den Pretests hat es sich bewährt, die entsprechende Frage deshalb als allgemei-

nerer Frage nach der Verbundenheit mit einer politischen Partei zu stellen. Auf diese Weise konnte nicht zuletzt eine hohe Antwortbereitschaft bei den befragten Personen erzielt werden. Lediglich sieben Personen verweigerten hier eine Antwort. Gleichwohl gaben viele befragte Personen, auf ihre Verbundenheit mit einer politischen Partei angesprochen, zusätzlich auch bereitwillig über vergangene oder zukünftige Wahlabsichten Auskunft. Diese Antworten sind zunächst nicht mit codiert worden.

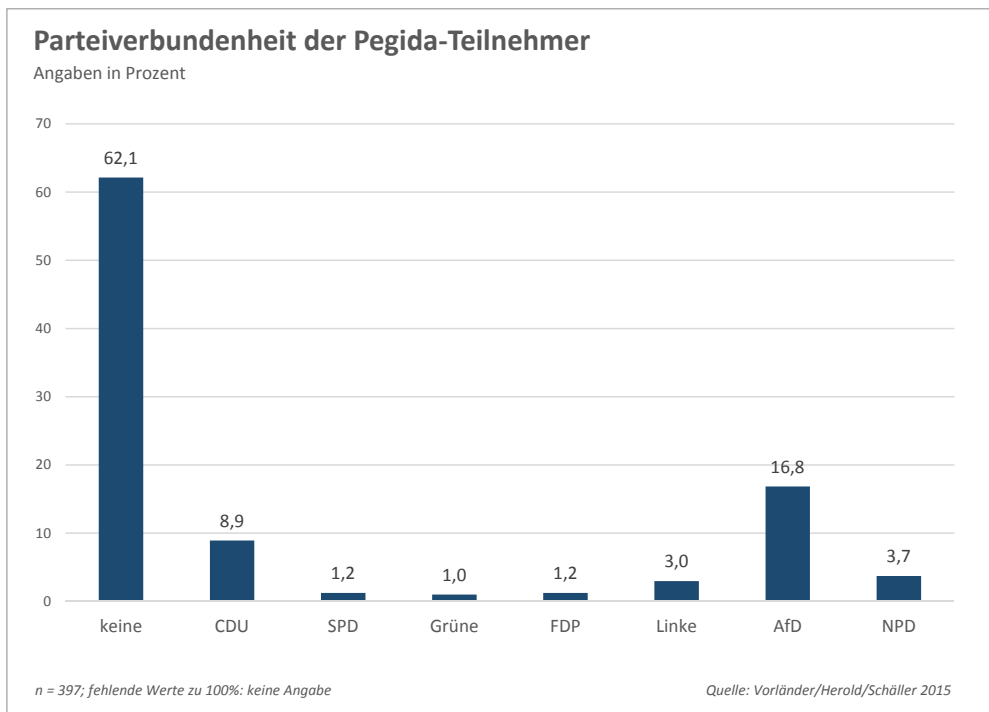


Abbildung 7

Andererseits lagen unserer Entscheidung für die konkrete Fragestellung bestimmte Hypothesen über das Phänomen der Politikverdrossenheit voraus. So vermuteten wir, dass sich unter dem Sammelbegriff PEGIDA auch eine Form der Politikverdrossenheit verbergen könnte, die möglicherweise mit der Sozialisierung und Habitualisierung weltanschaulicher und politischer Strömungen verbunden ist. Dies dürfte sich dann, so unsere Vermutung, in einer (fehlenden) Identifikation mit politischen Parteien insgesamt nie-

derschlagen. Die Überprüfung dieser These erforderte eine weitaus offenere Fragestellung, als dies etwa die Frage nach der Wahlabsicht leisten konnte. So vermochte die sogenannte ‚Sonntagsfrage‘ im Fall der PEGIDA-Veranstaltungen zwar ein gewisses Bild über zukünftige Wahlabsichten zum Zeitpunkt der Erhebung zu vermitteln, ein derartiges punktuelles Stimmungsbild hätte jedoch keine validen Daten zur Überprüfung unserer Hypothese zur Politik- bzw. Parteienverdrossenheit geliefert.

Abbildung 7 bereitet die Antworten auf diese Frage nach der Parteiverbundenheit graphisch auf. So äußerten 62,1 Prozent der befragten 397 Personen, bezüglich keiner politischen Partei eine inhaltliche oder programmatische Nähe zu empfinden. 16,8 Prozent der befragten Personen fühlten ihre politischen Vorstellungen am ehesten durch die Inhalte und Ziele der Partei ‚Alternative für Deutschland‘ (AfD) wiedergegeben. 8,9 Prozent der befragten Personen gaben hier die ‚Christlich Demokratischen Union‘ (CDU), 3,7 Prozent ‚Nationaldemokratische Partei Deutschlands‘ (NPD), 3,0 Prozent die Partei ‚Die Linke‘ an. Alle anderen in Abbildung 7 aufgeführten Parteien wurden nur vereinzelt genannt.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der letzten Landtagswahl in Sachsen 2014, so fällt insbesondere ein struktureller Aspekt ins Auge: Die Landtagswahl in Sachsen zeichnete sich durch eine hohe Quote an Nichtwählern aus: 50,9 Prozent. In unserer Befragung gaben von den befragten Personen ein ähnlich großer Anteil (62,1 Prozent) an, sich keiner politischen Partei verbunden zu fühlen. Nimmt man zusätzlich die weiter unten dargestellten Ergebnisse zur Motivationen der Befragten für eine Teilnahme an den PEGIDA-Versammlungen in Dresden hinzu (rund 54 Prozent äußerten hier Motive aus der Kategorie ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘), so kann eine gewisse Schnittmenge vermutet werden. Dies legt die Deutung nahe, dass ein großer Teil der befragten Personen mit der Teilnahme an PEGIDA einen generellen Unmut darüber zum Ausdruck bringen möchte, dass man die eigenen politischen Ansichten durch die etablierten Parteien und die aus ihren Reihen rekrutierten politischen Verantwortungsträger nicht mehr hinreichend zum Ausdruck gebracht sieht. Auf ein solches ‚gefühltes‘ Repräsentativitätsdefizit bzw. eine als tief empfundene Kluft zwischen politischen Verantwortungsträgern und ‚den Bürgern‘ bzw. ‚dem Volk‘ deutet gerade die große Zahl derer hin, die angeben, sich keiner politischen Partei verbunden fühlen. Hier können auch grundlegende Entfremdungserscheinungen

gegenüber dem politischen System der Bundesrepublik als Ganzes vermutet werden.

Deutlich wird anhand Abbildung 7 aber auch, dass hinsichtlich der Parteiverbundenheit der PEGIDA-Teilnehmer das gesamte politische Spektrum links der Mitte deutlich unterrepräsentiert bzw. nur marginal vertreten ist. Auch die CDU liegt weit unterhalb ihrer Ergebnisse bei der letzten Landtagswahl (dort 39,4 Prozent). Gemessen am Maßstab der Landtagswahlergebnisse ist wiederum die AfD unter den befragten Personen überdurchschnittlich repräsentiert, deren Zweitstimmenergebnis bei der Landtagswahl 2014 9,7 Prozent betrug. Lediglich die politische Parteiverbundenheit mit der NPD trifft mit vier Prozent in etwa das Ergebnis dieser Partei bei der Landtagswahl 2014 (dort 4,9 Prozent).

## 8.8 Häufigkeit der Teilnahme der Befragten

Nach dem ersten Pretest am 22.12.2014 wurde eine weitere Frage in den Fragebogen aufgenommen. So konnten am 05.01.2015 und am 12.01.2015 die Interviewten auch nach der bisherigen Häufigkeit ihrer Teilnahme an den PEGIDA-Veranstaltungen befragt werden. Diese Frage wurde als offene Frage gestellt.

Die Verteilung der Antworthäufigkeiten weist darauf hin, dass viele der Befragten bereits mehrfach (einige gar von Beginn an) an den entsprechenden PEGIDA-Veranstaltungen in Dresden teilgenommen haben. Darüber hinaus deutet die Darstellung in Abbildung 8 ein weiteres interessantes Ergebnis an: Unterscheidet man in den Antworten zwischen jenen befragten Personen, die zum Zeitpunkt des entsprechenden Interviews angaben, zum ersten Mal bei einer Dresdner PEGIDA-Veranstaltung zu sein, und jenen, die angaben, bereits mehrfach teilgenommen zu haben, so kann man zwischen dem 05. und dem 12.01.2015 eine gewisse Verschiebung der Verhältnisse erkennen. Waren am 05.01.2015 noch 43,6 Prozent der befragten Personen zum ersten Mal auf einer PEGIDA-Veranstaltung, nahm dieser Wert eine Woche später bereits deutlich ab. Am 12.01.2015 gaben nur noch 24,6 Prozent der befragten Personen an, zum ersten Mal an einer Dresdner PEGIDA-Veranstaltung teilzunehmen.

Man könnte diese Daten als einen Indikator dahingehend interpretieren, dass eine gewisse Verstetigung der PEGIDA-Teilnehmer erreicht wurde und

in der Folge die Wachstumsrate der wöchentlichen Versammlungen eher abnimmt. Dennoch ist bei dieser Interpretation der Daten Vorsicht geboten. So konnten wir nur zwei Erhebungszeitpunkte abbilden, die noch lange keinen eindeutigen Trend signalisierten.

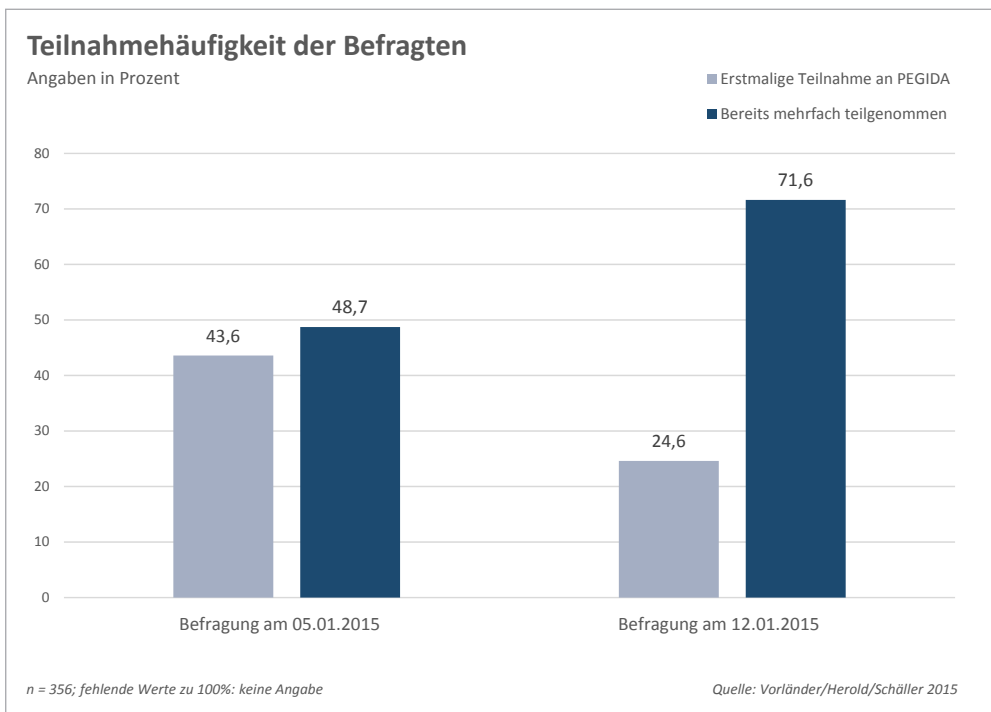


Abbildung 8

## 8.9 Herkunft der Befragten

Die Frage nach der Herkunft der Befragten wurde als offene Frage gestellt, um die Antwort so präzise wie möglich zu erhalten. Im Prozess der Codierung wurden die Antworten dann zu Gruppen zusammengefasst. Die Antwortgruppe ‚Dresden‘ umfasst dabei alle Angaben von Ortsamtsbereichen oder nach 1990 eingegliederten Gemeinden, die gegenwärtig zum Stadtgebiet der Landeshauptstadt Dresden gehören. Die Frage nach der Herkunft der Befragten war beim ersten Pretest am 22.12.2014 noch kein Bestandteil des Fragebogens, weshalb die Gesamtzahl aller in die Auswertung mit einbe-

zogenen Fragebögen hier lediglich 361 umfasst. Von diesen 361 befragten Personen gaben 10 Personen auf die Frage nach ihrer Herkunft keine Antwort.

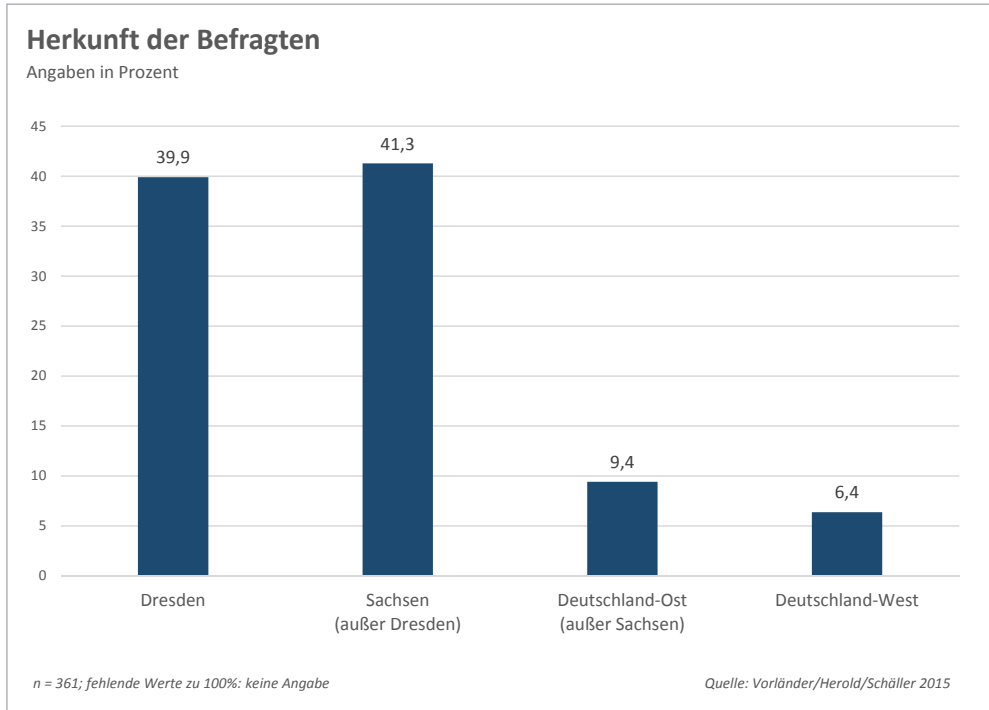


Abbildung 9

Die Anteilsverteilung macht einen Befund deutlich: PEGIDA ist nicht allein ein Dresdner Phänomen. So kommt mit 41,3 Prozent der größte Anteil der befragten Teilnehmer an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen aus Sachsen (außer Dresden). 39,9 Prozent der befragten Personen kommen aus Dresden, die übrigen 15,8 Prozent verteilen sich zu 9,4 Prozent auf die neuen Bundesländer (außer Sachsen) und zu 6,4 Prozent auf die alten Bundesländer.



## 8.10 Motivation der Befragten

Die folgenden Abbildungen geben die Antworten der befragten Personen auf die Frage 8 des Fragebogens nach der Motivation für ihre Teilnahme an den Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen wieder. Diese Frage wurde als offene Frage gestellt. In einer Vielzahl der Fälle gaben die Befragten dabei ein ganzes Bündel an Gründen für ihre PEGIDA-Teilnahme an. Insgesamt wurden von 397 Befragten 992 Antworten gegeben.

In thematischen Gruppen zusammengefasst, geben die Abbildungen 10 und 11 die Häufigkeitsverteilungen dieser Antworten zunächst überblicksartig wieder. Während in Abbildung 10 die einzelnen Balken die prozentualen Anteile der jeweiligen Antwortgruppen an der Gesamtzahl aller codierten Antworten repräsentieren, wurde in Abbildung 11 diese Verteilung nochmals als Anteil an den insgesamt befragten 397 Personen dargestellt. Da ein- und dieselbe Person im Schnitt etwa 2,5 Gründe für ihre Teilnahme bei PEGIDA genannt hat, ergibt die Summe der Werte in Abbildung 11 folglich deutlich mehr als 100 Prozent. Die danach folgenden Abbildungen 12-14 schlüsseln die insgesamt am häufigsten vorkommenden drei Antwortgruppen noch einmal auf und legen die darunter gefassten Antwortkategorien im Detail dar. In Abbildung 15 wurden schließlich alle erhaltenen Antworten nochmals danach gruppiert, ob die entsprechend befragte Person in irgendeiner Form den Islam als Begründung ihrer PEGIDA-Teilnahme angeführt hat.

Wichtig ist dabei allerdings zu betonen, dass die hier dargestellten Befunde zwar ein deutliches Bild über die Anliegen, Protestziele und Motivationen der befragten PEGIDA-Teilnehmer liefern, gleichzeitig aber in nur begrenztem Ausmaß Rückschlüsse auf deren politische Einstellungen zulassen. Für eine umfassende Erforschung dieser Einstellungen wären weit mehr (vor allem geschlossene) Fragebatterien notwendig gewesen. Dies war jedoch im hier gewählten Forschungsdesign nicht vorgesehen, mit Blick auf die explorative Ausrichtung dieser Studie nicht sinnvoll sowie unter den gegebenen Umständen der Befragungssituation vor Ort im Rahmen direkter Face-to-Face-Interviews kaum umsetzbar. Dennoch aber lieferten die in unserer Erhebung erhaltenen Antworten auf die Motivationsfrage 8 auch wertvolle Hinweise auf die politischen Vorstellungen und Einstellungen der Befragten.

### Die Motivation der Befragten im Überblick

Bei der überblicksartigen Zusammenfassung aller genannten Motive ergeben sich in den beiden Darstellungsformen der Abbildungen 10 und 11 ähnliche Verteilungsmuster. Mit 53,5 Prozent stellt die Antwortgruppe ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ in Abbildung 10 die weitaus häufigste erfasste Motivation dar. Mehr als jede zweite der insgesamt erhaltenen 992 Antworten auf die Motivationsfrage 8 richtete sich auf diesen Bereich.

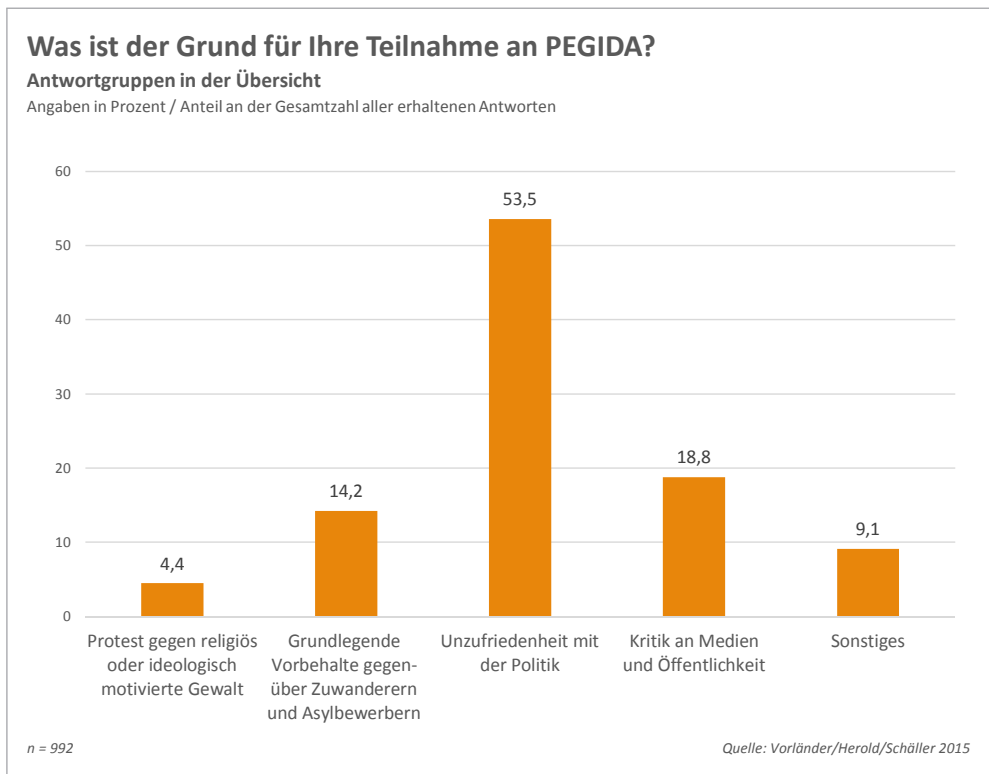


Abbildung 10

Es folgt mit 18,8 Prozent die Gruppe der Antworten, die thematisch eine ‚Kritik an Medien und Öffentlichkeit‘ als Beweggrund zur Teilnahme bei PEGIDA angaben. 14,2 Prozent aller Antworten brachten direkt oder indirekt formuliert ‚grundlegende Vorbehalte gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern‘ zum Ausdruck. Lediglich 4,4 Prozent aller Antworten konn-

ten der Gruppe ‚Protest gegen religiös oder ideologisch motivierte Gewalt‘ zugeordnet werden. Sie beinhaltet auch all jene Antworten, die hierbei nicht explizit den Islam bzw. den Islamismus als Quelle dieser Gewalt anführten. So richteten einige Befragte ihre Kritik generell gegen jegliche Art ideologisch oder religiös motivierte Gewalt. Insgesamt bildete dieses Motiv aber eher die Ausnahme. Die Gruppe ‚Sonstiges‘ wiederum versammelt jene Antworten, die sich keiner anderen Kategorie zuordnen ließen.

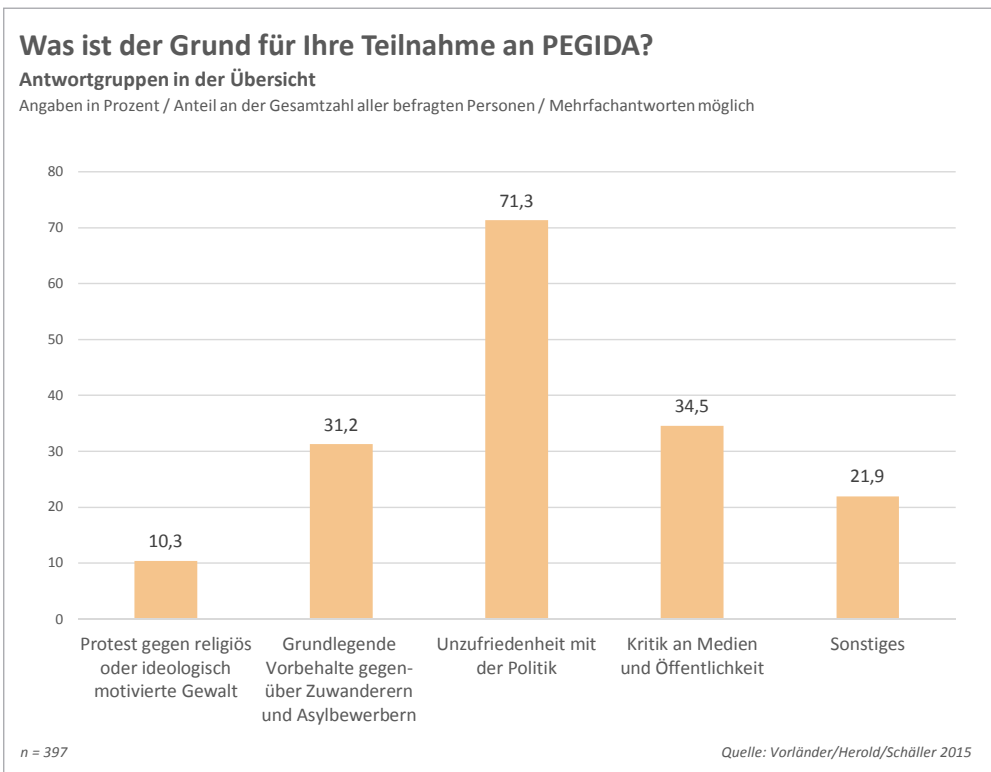


Abbildung 11

Hierunter fielen vor allem unspezifische Motive, die etwa ein allgemeines Interesse, Neugier oder eine grundlegende Aufgeschlossenheit gegenüber den Zielen von PEGIDA nahelegten, ohne diese genauer zu konkretisieren. Oft wurde in diesem Zusammenhang auch das mit einer impliziten Kritik der Massenmedien verbundene Bedürfnis artikuliert, sich einmal jen-

seits aller möglicherweise ‚verzerrten‘ Darstellungen ein ‚eigenes Bild‘ der Geschehnisse vor Ort in Dresden zu machen. Darüber hinaus wurden unter ‚Sonstiges‘ auch jene Motive gefasst, die nur sehr vereinzelt geäußert wurden. Zu ihnen zählte etwa eine Kritik an der europäischen Staatsschuldenkrise und der entsprechenden ‚Euro-Rettungspolitik‘ sowie die pauschalisierende Kritik an ‚Kapitalismus‘ und ‚Finanzsystem‘.

In Abbildung 11 werden alle diese Antwortgruppen nochmals auf die Gesamtzahl der befragten Personen (n = 397) abgebildet. Dabei durften unterschiedliche Antworten ein- und derselben Person, die alle in die gleiche Antwortgruppe fielen, entsprechend nur einfach (nämlich als ‚eine Person‘) gezählt werden. Auf diese Weise konnten diejenigen Anteile der insgesamt befragten Personen ermittelt werden, die sich mit ihrem Antwortverhalten den jeweiligen Gruppen zuordnen lassen. Wie oben bereits erläutert, ergibt die Summe dieser, in Abbildung 11 dargestellten Anteile nicht 100 Prozent, denn es war durchaus üblich, dass die Angaben ein- und diesselbe Person verschiedenen Antwortgruppen zuzuordnen waren.

Nach dieser Darstellung gaben 71,3 Prozent aller Befragten in mindestens einer Hinsicht eine ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ als Grund für ihre Teilnahme an PEGIDA an. 34,5 Prozent brachten ihre Unzufriedenheit mit den Medien bzw. dem öffentlichen Diskurs zum Ausdruck und fast ein Drittel der befragten Personen (31,2 Prozent) gab bei der Antwort auf die Frage nach den Motiven in irgendeiner Form grundlegende Vorbehalte oder Ressentiments gegenüber Zuwanderern oder Asylbewerbern zu erkennen. Im Vergleich dazu gab nur etwa jeder zehnte (10,3 Prozent) Befragte an, mit seiner PEGIDA-Teilnahme gegen ‚religiös oder ideologisch motivierte Gewalt‘ zu protestieren. Dieser relativ geringe Wert ist zum einen deshalb bemerkenswert, weil dieses Motiv als Slogan auf den offiziellen Spruchbändern der PEGIDA-Demonstrationszüge prominent vertreten ist, zum anderen, weil die Veranstaltung am 12.01.2015 von den PEGIDA-Organisatoren eigentlich als ‚Trauermarsch‘ für die Opfer der islamistisch motivierten Attentats auf die französische Satire-Zeitschrift ‚Charlie Hebdo‘ von 07.01.2015 ausgerufen war.

Eine Interpretation dieser Befunde scheint zunächst in eine eindeutige Richtung zu weisen. Die Gruppe mit den meisten codierten Motiven für die Teilnahme an einer Dresdner PEGIDA-Veranstaltung benennt eine, im Einzelnen noch weiter zu qualifizierende und zu differenzierende Kritik an ‚der Politik‘, ‚den Politikern‘, bestimmten politischen Entscheidungen oder

Teilen des politischen Systems. Erst mit sehr großem Abstand folgen dann Angaben, die sich auf ‚die Medien‘, ihre Meinungsmacht und den öffentlichen Diskurs in Deutschland insgesamt beziehen. An dritter Stelle folgt jene Motivgruppe, die als Ansammlung von Ressentiments gegen Zuwanderer, Flüchtlinge oder Asylbewerber interpretiert werden kann. Immerhin knapp jeder dritte Befragte gab Motive an, die dieser Antwortkategorie zuzuordnen sind.

### *Die Motivation der Befragten im Detail*

Im Folgenden werden die drei am häufigsten genannten Antwortgruppen noch einmal detailliert aufgeschlüsselt. Die Prozentangaben in den Diagrammen 12 bis 14 beziehen sich dabei sowohl auf die Gesamtzahl aller erfassten Antworten (dunkle Balken), als auch auf die Anzahl aller befragten Personen (helle Balken). Diese beiden Bezugsgrößen sind nicht identisch und werden getrennt ausgewiesen, weil die meisten Befragten Mehrfachantworten gaben und weil einzelne, komplexere Antworten zudem in mehrfacher Hinsicht eingeordnet und bewertet werden mussten.

Die in den Diagrammen 12, 13 oder 14 ausgewiesenen Prozentangaben, welche sich auf die Gesamtzahl der erfassten Antworten beziehen (dunkle Balken) addieren sich folglich auf jene Werte, die in Diagramm 10 für die jeweilige Antwortgruppe ausgewiesen sind.<sup>18</sup> Gleiches gilt jedoch nicht für die hellen Balken in Bezug auf die entsprechend in Diagramm 11 bezifferten Anteile der jeweils antwortenden Personen. Hier gilt es bei einer Addition der Prozentangaben zu berücksichtigen, dass ein- und dieselbe Person beispielsweise ihre ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ oft gleichzeitig in mehrfacher Hinsicht zum Ausdruck gebracht hat. Eine solche Person konnte in Abbildung 11 jedoch nur einmal als ‚mit der Politik unzufriedene Person‘ gezählt werden. Die in den Abbildungen 12, 13 und 14 als helle Balken dargestellten Antwortkategorien ergänzen sich somit zwar auch zu den jeweils in Diagramm 11 abgebildeten Antwortgruppen, die genauen Summen der über diesen Balken dargestellten Prozentangaben sind dabei jedoch größer als die in Abbildung 11 dargestellten Prozentwerte.

---

<sup>18</sup> Rundungseffekte sind bei der Interpretation der Darstellungen dabei natürlich mit einzu-  
beziehen.

**a) Antwortgruppe: ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘**

In der Gruppe der Antworten zur ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ wurden insgesamt sieben Antwortkategorien gebündelt. Wie in Abbildung 12 dargestellt, können diese sowohl im Hinblick auf die Gesamtzahl aller gegebenen Antworten (dunkle Balken), als auch im Verhältnis zur Gesamtzahl der befragten Personen (helle Balken) abgebildet werden. Insgesamt handelt es sich bei den in Diagramm 12 näher beschriebenen Befunden zur Antwortgruppe ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ um 531 Antworten. 283 der insgesamt befragten 397 Personen machten mindestens eine Angabe in diesem Bereich.

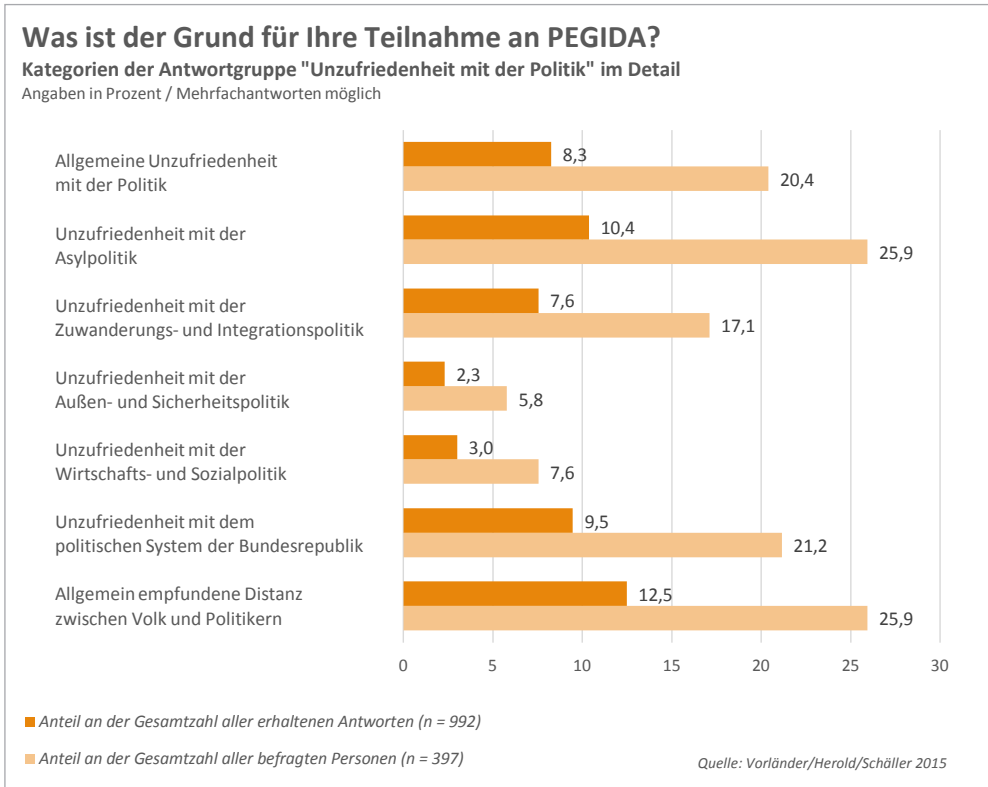


Abbildung 12

In 12,5 Prozent aller insgesamt erhaltenen Antworten wurde dabei eine empfundene Distanz zwischen Volk und Politikern zum Teil deutlich kritisiert.

Insbesondere der von den Befragten geschilderte Eindruck der ‚Realitätsferne‘ und ‚Abgehobenheit‘ der politischen Verantwortungsträger, die schon längst nicht mehr ‚auf das Volk hören‘ würden, stand dabei oft im Zentrum der Kritik. Die in diesem Zusammenhang häufig artikuliert Klage über eine (aus Sicht der Befragten) unzureichende Responsivität ‚der‘ Politiker wurde gelegentlich explizit um den Vorwurf ergänzt, dass, wie im Falle der Asylpolitik so empfunden, politische Entscheidungen nur unzureichend kommuniziert würden. Insgesamt gab über ein Viertel (25,9 Prozent) aller Befragten eine dieser Antworten.

Etwa jeder Fünfte (21,2 Prozent) der insgesamt befragten Personen ging dabei noch einen Schritt weiter und äußerte seine Unzufriedenheit mit dem politischen System der Bundesrepublik als Ganzes. Diese Kritik war zu meist pauschalisierend auf ‚das System‘ gerichtet, benannte gelegentlich aber auch ganz konkrete Elemente – wie etwa das ‚Parteiensystem‘ oder den ‚Fraktionszwang‘ –, für die entsprechend Änderungsbedarf gesehen wurde. Ziemlich genau ein Drittel der sich in dieser Richtung äußernden Personen forderte außerdem die Einführung einer höheren Zahl direktdemokratischer Partizipationsinstrumente, durch die (dann vor allem auf Bundesebene) auf politische Entscheidungen besser Einfluss genommen werden könnte.

Jenseits dieser oft allgemein vorgetragenen Kritik an ‚den Politikern‘ oder ‚dem politischen System‘ gingen 43,4 Prozent der unter ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ zusammengefassten 531 Antworten auch auf ganz konkrete Politikfelder oder politische Entscheidungen ein. Dies entspricht im Verhältnis zu allen insgesamt erhaltenen Antworten einem Anteil von 23,3 Prozent. Auf die insgesamt befragten Personen projiziert lässt sich demnach sagen, dass 41,6 Prozent aller Befragten Kritik an mindestens einem ganz konkreten Politikfeld und den dort getroffenen politischen Entscheidungen übten. Dabei wurde von 25,9 Prozent der Befragten die ‚Asylpolitik‘ und von 17,1 Prozent die ‚Zuwanderungs- und Integrationspolitik‘ als Grund für die Teilnahme an PEGIDA genannt. Damit konkretisierte – nach Bereinigung entsprechender Doppelnennungen – gut ein Drittel (34,0 Prozent) aller Befragten ihre ‚Unzufriedenheit mit der Politik‘ mit dem Verweis auf die Asyl-, Zuwanderungs- oder Integrationspolitik.

Die Kategorie ‚Asylpolitik‘ versammelt dabei all jene Antworten, die sich – jenseits ihrer möglichen fremdenfeindlichen Intonation<sup>19</sup> – auf einer inhaltlichen Ebene kritisch mit konkreten politischen Entscheidungen oder deren Umsetzung im Bereich der Flüchtlings- und Asylpolitik auseinandersetzen. Hier wurde von den Befragten etwa eine mangelnde Bürgerbeteiligung, unzureichende Kommunikation und mangelhafte Koordinierung von Bund, Ländern und Kommunen bei der Einrichtung neuer Asylbewerberheime ebenso beklagt, wie eine, aus Sicht der Befragten, unzureichende Unterbringung der Asylbewerber, die Praxis der Privatisierung des Heimbetriebs, eine zu lange Verfahrensdauer für Asylverfahren oder eine inkonsequente Abschiebepaxis der Behörden. Gelegentlich wurde hier eine persönliche Betroffenheit der Befragten in dem Sinne deutlich, dass in der Nähe ihres Wohnortes Flüchtlings- oder Asylbewerberunterkünfte geplant seien. In der Kategorie ‚Zuwanderungs- und Integrationspolitik‘ hingegen finden sich all jene Antworten, die – ebenfalls auf einer sachlichen Ebene – den politischen und gesellschaftlichen Umgang mit Zuwanderern in Deutschland kritisierten. Hier wurde häufig das Fehlen klarer Kriterien einer aktiven, staatlich gesteuerten Einwanderungspolitik kritisiert oder die aus Sicht der Befragten unklaren Maßgaben für die ‚erfolgreiche‘ Integration von Zuwanderern angegriffen. Häufig genannte Stichworte im negativen Sinne waren hier: der Verweis auf sogenannte ‚Parallelgesellschaften‘, die Idee des sog. ‚Multikulturalismus‘ sowie die Zuwanderungs- und Integrationspolitik eines ‚Laissez-faire‘, wie sie nach Ansicht der Befragten in den vergangenen Jahrzehnten (vor allem in den alten Bundesländern) praktiziert worden sei. Im positiven Sinne wurde in dieser Antwortgruppe wiederum häufig auf die vermeintlich ‚besseren‘ Regelungen in ‚anderen Einwanderungsländern‘ wie Kanada oder Neuseeland verwiesen.

Mit nur 3,0 Prozent bzw. 2,3 Prozent aller Antworten spielten Motive, die sich auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik bzw. die Außen- und Sicherheitspolitik bezogen, insgesamt nur eine eher geringe Rolle. Dennoch gab im Schnitt jeder Achte Befragte (12,3 Prozent) mindestens eine Antwort aus diesen Bereichen. Als häufigste Kritikpunkte wurden in diesem Zusammenhang genannt: der Bundeswehreininsatz in Afghanistan, die hohe

---

19 Diese wurde dann zusätzlich in der Antwortgruppe ‚Generelle Vorbehalte gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern‘ gezählt.



Anzahl deutscher Waffenexporte, insbesondere in den Mittleren und Nahen Osten, die Sanktionspolitik gegenüber Russland, aber auch die sog. ‚Hartz-Reformen‘ und die, so empfundene, ‚soziale Ungerechtigkeit‘ in Deutschland. 8,3 Prozent der Antworten blieb in ihrer Kritik an ‚der Politik‘ wiederum so unspezifisch, dass hier keine genauere Zuordnung vorgenommen werden konnte.

Eine Interpretation dieser Befunde muss differenziert vorgehen. Fasst man die unterschiedlichen Äußerungen zusammen, so wird deutlich, dass in etwa die Hälfte aller in dieser Antwortgruppe insgesamt gegebenen Antworten eine große Distanz zwischen den Äußerungen und dem Handeln der politischen Verantwortungsträger und den Problemwahrnehmungen der Bürger beklagt und dies zum Teil mit allgemeinen Konstruktionsfehlern des politischen Systems der Bundesrepublik in Verbindung bringt. Hier werden vermutlich zum Teil tief sitzende Enttäuschungen gegenüber der seit nunmehr 25 Jahren auch in Sachsen geltenden Ordnung des Grundgesetzes zum Ausdruck gebracht und dabei gleichzeitig mehr Responsivität und Volksnähe der politischen Elite eingefordert. Geht es um einen konkreten Anlass, diese oft pauschal geäußerte Unzufriedenheit mit der Politik zu konkretisieren, so fällt auf, dass sich etwa ein Drittel aller Antworten auf das Problemfeld der Zuwanderungs-, Integrations-, Flüchtlings- und Asylpolitik beziehen.

### ***b) Antwortgruppe: ‚Kritik an Medien und Öffentlichkeit‘***

Die Gruppe der Antworten zu ‚Kritik an Medien und Öffentlichkeit‘ umfasst insgesamt drei Antwortkategorien. Ihre Ausprägungen werden in Abbildung 13 sowohl mit Blick auf die Gesamtzahl aller erfassten Antworten, als auch hinsichtlich der Gesamtzahl aller befragten PEGIDA-Teilnehmer dargestellt. Dabei summieren sich die einzelnen Prozentangaben – im Falle der hellen Balken unter Abzug möglicher doppelt vertretener Personen – auf die bereits in Abbildung 10 bzw. 11 dargestellten Werte. Insgesamt thematisierten 186 Antworten bzw. 137 Personen bei der Begründung ihrer PEGIDA-Teilnahme die Rolle von Medien und Öffentlichkeit.

Das dabei am häufigsten genannte Motiv war eine, oft pauschal formulierte ‚Unzufriedenheit mit der Berichterstattung der Medien‘. Mehr als jeder Fünfte (21,2 Prozent) befragte PEGIDA-Anhänger übte zum Teil deutliche Kritik an der Arbeit von Journalisten und Medienvertretern. In den aller-

meisten Fällen stand dabei der Vorwurf der Tendenzberichterstattung im Raum. So äußerten befragte Personen die Ansicht, die eigene Meinung werde weder in Presse, Radio oder TV, noch in den Sendungen der öffentlich-rechtlichen Hörfunk- und Fernsehprogramme angemessen aufgegriffen und repräsentiert.

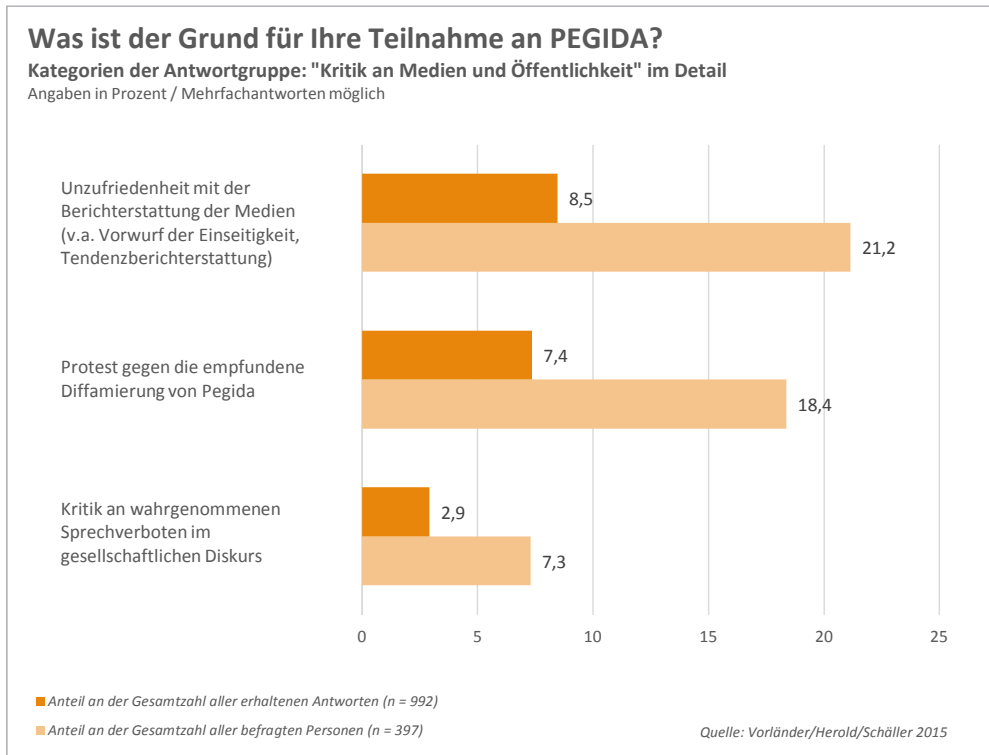


Abbildung 13

Der Begriff der „Lügenpresse“, welcher bei den PEGIDA-Veranstaltungen oft in Sprechchören skandiert wurde und der diesen Eindruck des Nichtverstandenwerdens in extremer Weise überspitzte, fiel im Rahmen der Interviews allerdings eher selten. Stattdessen wurde jedoch zum Teil massive und pauschalisierende Kritik an der Arbeit und politischen Einstellung von Journalisten geübt. Diese, so die Schilderungen der Befragten, seien zumeist eingebildet, selbstbezogen und arrogant, hätten jeglichen Kontakt ,zur

Realität in Deutschland' verloren und verfolgten stattdessen eine eigene politische Agenda.

Dazu kam der Vorwurf, viele Journalisten und Redaktionen würden ohnehin nur ‚voneinander abschreiben‘. In diesem Zusammenhang wurde gelegentlich eine als eng empfundene Verquickung zwischen Politik und Medien artikuliert, die einen ‚unabhängigen Journalismus‘ infragestelle. Medien wurden demnach gelegentlich auch als ‚Systemmedien‘, die ihnen angehörenden Vertreter als ‚Systemjournalisten‘ bezeichnet. Auch hieraus folgten Vorwürfe einer unvollständigen und einseitigen Berichterstattung bis hin zu der Behauptung auftragsgemäßer und tendenziöser Verzerrung von Nachrichten. Diese typische Verzerrung, so die Meinung der Befragten, rücke nicht nur bestimmte politische Entwicklungen (wie etwa aktuelle Probleme der Asylpolitik, Probleme bei der Integration muslimischer Zuwanderer, den Krieg in der Ukraine, die Staatsschuldenkrise in Europa oder die Entwicklungen im Nahen Osten) in ein falsches Licht, sondern Sorge auch dafür, dass die ‚tatsächliche‘ wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung in Deutschland, mit deren ungeklärten Problemen die Bürger alltäglich konfrontiert seien, in den Massenmedien nicht mehr ausreichend wiedergegeben werde. Stattdessen trete eine Überlagerung durch andere, weniger wichtige Themen ein.

Insbesondere der Umgang der Medien mit PEGIDA wurde als erneute Bestätigung dieser Thesen herangezogen. Dieses Beispiel wurde sehr häufig gebraucht und entwickelte dabei eine derart deutliche Eigendynamik, dass es in Abbildung 13 als eigene Antwortkategorie aufgeführt wird. Insgesamt zielten 7,4 Prozent aller erhaltenen Antworten auf dieses Argument. 18,4 Prozent aller insgesamt befragten PEGIDA-Teilnehmer nannten in ihrer Antwort auf die Frage nach der Motivation die (so empfundene) ‚Diffamierung von PEGIDA‘ in Medien und veröffentlichter Meinung als Grund für ihre Teilnahme. Oft wurde dies sogar als einziger Grund angegeben. In der Regel wiesen die befragten Personen in diesem Zusammenhang den Vorwurf weit von sich, ein ‚Nazi‘ zu sein oder sich mit solchen gemein machen zu wollen. Als ‚ganz normale Bürger‘ fühlten sie sich nicht nur von Medien und der Öffentlichkeit missverstanden, sondern regelrecht diffamiert. Insbesondere auch dann, wenn Politiker ihre eigene Sichtweise auf die PEGIDA-Teilnehmer in die Öffentlichkeit trugen. So konnte im Zuge der Befragung vom 05.01.2015 etwa beobachtet werden, dass eine nennenswerte Anzahl von Personen in

ihrer Antwort sich explizit auf die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin bezogen: Die (aus ihrer Sicht) immer unangemessener werdende, öffentliche Kritik an PEGIDA hätte sie maßgeblich zu einer Teilnahme an der PEGIDA-Demonstration veranlasst.

In einer gewissen Form der Verschärfung der bereits genannten Vorwürfe thematisierten 7,3 Prozent aller Befragten schließlich gar die aus ihrer Sicht in Deutschland zahlreich wirkenden ‚Sprechverbote im gesellschaftlichen Diskurs‘. Eine PEGIDA-Teilnahme diene deshalb auch dem Zweck, derartigen Tabuisierungserscheinungen öffentlich entgegenzuwirken. Hier wurde von den Befragten insbesondere das Stichwort der ‚Politischen Korrektheit‘ genannt und problematisiert. Demnach seien – aus Angst vor persönlichen Nachteilen und öffentlicher Ausgrenzung – weder Politiker noch Medienvertreter in der Lage, diese vermeintlichen Denk- und Sprechverbote zu durchbrechen. Stattdessen können sie sogar unmittelbar und aktiv an deren Aufrechterhaltung beteiligt sein. Zu diesen Denk- und Sprechverboten gehörten nach Ansicht der befragten Personen etwa ein öffentlich nicht hinreichend thematisierter Zusammenhang zwischen dem Islam als Religion und der tendenziell größeren Gewaltbereitschaft seiner Anhänger oder die ebenfalls nicht thematisierbare mangelnde Integrationsbereitschaft bestimmter Gruppen von Zuwanderern.

Die Interpretation der Befunde kann ein klares Bild jener Motive zeichnen, bei denen es den befragten Personen um eine Kritik an den Medien und der Öffentlichkeit geht. Eine sehr große Mehrheit der befragten Personen stört sich erstens an der generellen Berichterstattung der Medien und der von ihnen erzeugten massenmedialen Öffentlichkeit. Die Berichterstattung wird als einseitig und tendenziös empfunden. Zweitens stört sich diese Mehrheit auch an der spezifischen Berichterstattung der Medien über PEGIDA. Auch hier gilt der Vorwurf einer empfundenen Falschberichterstattung sowie einer tendenziösen Verzerrung der ‚wahren‘ Gestalt von PEGIDA und den PEGIDA-Teilnehmern. Die Öffentlichkeit würde so falsch informiert werden. Drittens artikuliert ein geringerer Teil der befragten Personen auch Kritik an Sprechverboten im gesellschaftlichen Diskurs, die als so beeinträchtigend empfunden werden, dass sie eine Teilnahme an Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen motivieren können.

### c) Antwortgruppe: ‚Grundlegende Vorbehalte‘

Die Gruppe ‚Grundlegende Vorbehalte gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern‘ fasst alle geäußerten Ressentiments gegenüber ‚Fremden‘ zusammen. Sie wurden von den Befragten typischerweise an pauschalisierenden Statusbeschreibungen wie ‚Ausländer‘, ‚Asylbewerber‘, ‚Zuwanderer‘, ‚Migrant‘ oder ‚Muslim‘ festgemacht. Dabei konnten insgesamt vier, hier getrennt dargestellte Antwortkategorien unterschieden werden. In Abbildung 14 werden diese ebenfalls zur Gesamtzahl aller erhaltenen Antworten (dunkle Balken) und zur Gesamtzahl aller befragten PEGIDA-Teilnehmer ins Verhältnis gesetzt.

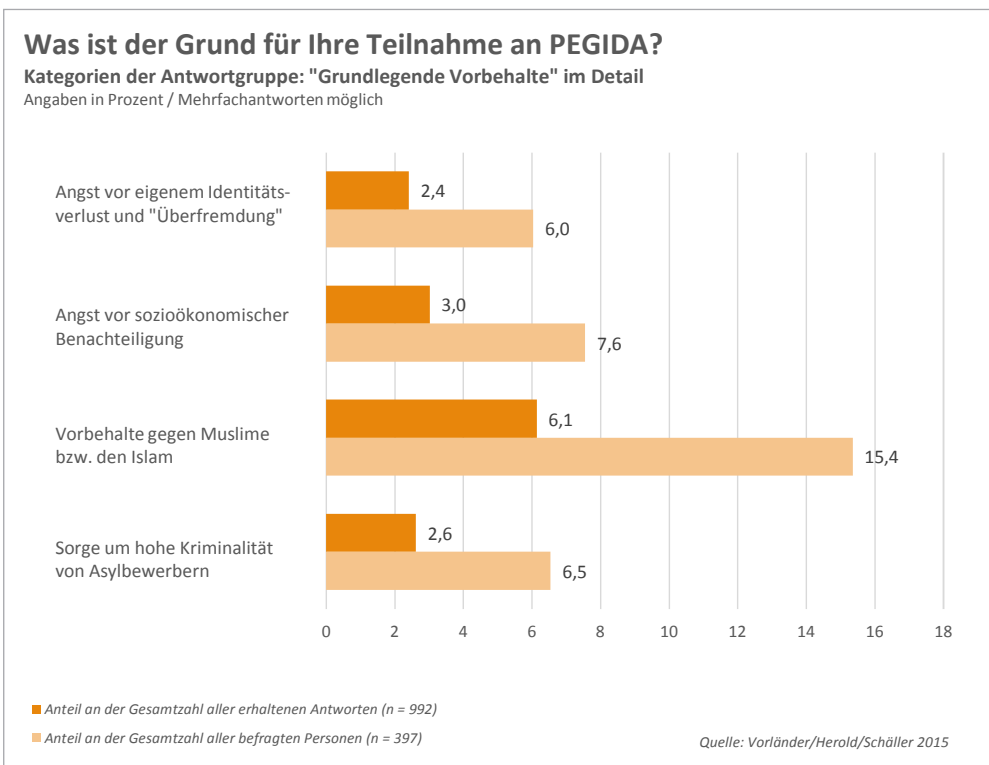


Abbildung 14

Die dargestellten Prozentangaben beziehen sich dementsprechend wieder auf die in Abbildung 10 bzw. 11 dargestellte Motivgruppen. Daraus geht

hervor, dass insgesamt 141 von 992 Antworten bzw. 124 der 397 insgesamt befragten Personen grundlegende Vorbehalte gegenüber Zuwanderern oder Asylbewerbern artikuliert haben.

Das weitaus häufigste Motiv stellte dabei die Artikulation grundlegender ‚Vorbehalte gegen Muslime bzw. den Islam‘ dar. 6,1 Prozent aller insgesamt genannten Gründe gehörten dieser Kategorie an. Dies entspricht 43,3 Prozent aller hier versammelten 141 Antworten. Insgesamt brachten somit 15,4 Prozent aller Befragten grundlegende Vorbehalte gegenüber dem Islam oder seinen Religionsangehörigen zum Ausdruck. Konkret geäußerte Kritik bezog sich etwa auf muslimische Regeln der Lebensgestaltung, der Ernährung oder das (nach Meinung der Befragten) unzureichende, rückständige bzw. kritikwürdige Verständnis des Islam zum Verhältnis von Religion, Recht, Staat und Toleranz. Der Islam wurde dabei meist als eine Weltanschauung dargestellt, die eine echte Integration ihrer Anhänger in westlichen Gesellschaften nicht zulasse und stattdessen umgekehrt mehr oder weniger unverhohlen auf die schrittweise Anpassung des Lebens in Deutschland an ihre Glaubensvorstellungen setze. Die hieran ansetzende Kritik an einer wahrgenommenen „Islamisierung“ wurde von den befragten Personen gelegentlich auch an konkreten Beispielen festgemacht. Diese sollten dazu dienen, die Behauptung nachzuweisen, Politik, Medien und Öffentlichkeit gewährten dem Islam eine ungerechtfertigte Vorzugsbehandlung, aus Angst die religiösen Gefühle seiner Anhänger zu verletzen. Mit Stichworten wie ‚Winterfest statt Weihnachtsmarkt‘, ‚kein Schweinefleisch im Kindergarten‘, ‚Sonderregeln im Schwimm- und Sportunterricht‘, ‚Schariapolizei in deutschen Städten‘ oder ‚Parallelgesellschaften‘ wurde versucht, diese Behauptung zu belegen.

An zweiter Stelle folgten mit deutlichem Abstand die Motive der Kategorie ‚Angst vor sozioökonomischer Benachteiligung‘. Sie wurden in 3,0 Prozent aller Antworten bzw. von 7,6 Prozent aller Befragten zum Ausdruck gebracht. Die hier genannten Antworten griffen die klassischen Topoi des ‚Sozialneids‘ gegenüber Zuwanderern, Flüchtlingen und Asylbewerbern auf. Unterstellt wurde dabei zunächst, dass diese beispielsweise im Sozialsystem und in der medizinischen Versorgung weitaus besser gestellt seien als ‚Deutsche‘. Außerdem wurde generell in Frage gestellt, dass hier ankommende Flüchtlinge als Kriegsflüchtlinge gelten könnten. Schließlich richtete sich die Kritik gegen angeblichen ‚Asylmissbrauch‘, der faktisch eine Einwanderung in die Sozialsysteme darstelle.

Mit 2,6 bzw. 6,5 Prozent sind außerdem Motive aus der Kategorie ‚Sorge um eine hohe Kriminalität von Asylbewerbern‘ vertreten. Die Antworten zielen hier auf die generalisierte Unterstellung einer deutlich höheren Kriminalitätsrate unter ‚Ausländern‘ allgemein und Asylbewerbern im Speziellen. Diese, so der oft mitschwingende Vorwurf, würden aus verschiedenen Gründen die Regeln des deutschen Rechtssystems nicht kennen oder nicht respektieren wollen. Schließlich folgte mit 2,4 bzw. 6,0 Prozent die Kategorie einer allgemeinen Angst vor Identitätsverlust und ‚Überfremdung‘. Hier haben die befragten Personen Motive geäußert, die sich aus eher diffusen Erwägungen gegen die Aufnahme von als ‚zu viel‘ empfundenen Fremden richten. Die deutsche Kultur, so ein Hauptargument, könne eine massive Zuwanderung aus anderen ‚Kulturkreisen‘ nur um den Preis des eigenen Identitätsverlustes verkraften.

Die Interpretation dieser Befunde muss differenziert ausfallen. So äußerten die befragten Personen in den meisten Fällen Motive, die, ausgehend von eher unbestimmten Ängsten, auf eine pauschale Ablehnung von Muslimen und ihrer Religion schließen. Diese diffusen Vorbehalte werden jedoch ergänzt durch spezifische Ängste und Sorgen. Dazu zählen die Sorge um eine hohe Kriminalität von vor Ort unterzubringenden Asylbewerbern, Ängste vor sozioökonomischer Benachteiligung gegenüber Zuwanderern sowie Ängste vor Identitätsverlust und Überfremdung. Insgesamt weisen die in Abbildung 14 dargestellten Befunde darauf hin, dass bei einem Teil der Befragten, starke Ressentiments gegenüber Ausländern, Zuwanderern und Asylbewerbern existieren. Wie in Abbildung 11 deutlich wurde, nannten von den 397 befragten Personen auf die Frage nach ihrer Motivation für die Teilnahme bei PEGIDA knapp ein Drittel (31,2 Prozent) Gründe, die sich mindestens einer der hier einzeln dargestellten Kategorien zuordnen lassen.

### Die ‚Islamisierung des Abendlandes‘ als Motivation

Die PEGIDA-Bewegung trägt ihren zentralen Protestgrund als Behauptung bereits im Namen: die sogenannte ‚Islamisierung des Abendlandes‘. Inwiefern aber wird dieses Motiv auch von den Teilnehmern der PEGIDA-Versammlungen aufgegriffen?

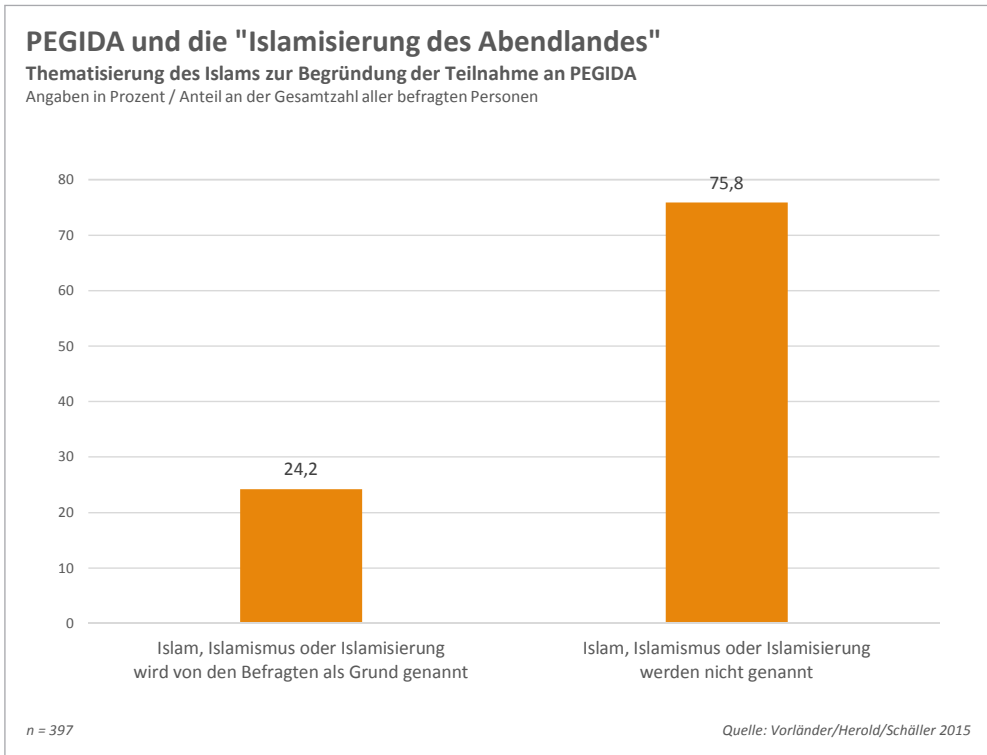


Abbildung 15

Auch im Hinblick auf diese Frage wurde versucht, auf der Grundlage der erhobenen Daten ein erstes Bild über die Beweggründe der befragten PEGIDA-Teilnehmer zu erhalten. Durch die Neugruppierung aller erhaltenen Antworten auf die offen gestellte Frage nach der Motivation der Befragten wurde dazu nochmals ein Querschnitt aller befragten Personen ermittelt. Damit sollte deutlich werden, in welchem Ausmaß sich das Motto von PEGIDA zu Eigen gemacht wird.



Zählt man alle befragten Personen zusammen, die in ihren Antworten in irgendeiner Form auf den Islam als Religion, den Islamismus oder eine vermeintliche ‚Islamisierung‘ verwiesen haben und stellt man die Anzahl dieser Personen dann anteilig allen anderen Befragten gegenüber, so ergibt sich das in Abbildung 15 dargestellte Bild. Nur 24,2 Prozent aller befragten Personen geben dabei mögliche Bedrohungen und Ängste durch den Islam, den Islamismus oder die Islamisierung als Begründung für ihre Teilnahme an Dresdner PEGIDA-Veranstaltungen an. Der Bezug auf ein zentrales Mobilisierungsmotiv von PEGIDA konnte damit bei einer großen Mehrheit der befragten PEGIDA-Teilnehmer in Dresden nicht nachgewiesen werden.



# Anhang

## Fragebogen: Wer geht zu PEGIDA und warum?

Interviewer: \_\_\_\_\_

Absage: \_\_\_\_\_

1. Alter \_\_\_\_\_

2. Geschlecht

- männlich  
 weiblich

3. Letzter Bildungsabschluss

- Hauptschulabschluss (auch 8. Klasse)  
 Realschulabschluss (auch POS / 10. Klasse)  
 Abitur (Gymnasium / EOS / Fachabitur)  
 Meisterabschluss  
 Hochschulabschluss (auch Fachhochschule, Berufsakademie)  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_

4. Berufsgruppe

- Arbeiter  
 Angestellte  
 Beamte  
 Selbständige  
 Rentner / Pensionär  
 Student / Auszubildende / Schüler  
 ohne Tätigkeit / arbeitssuchend

5. Ø monatliches Nettoeinkommen

- bis 800 Euro  
 801 Euro bis 1.500 Euro  
 1.501 Euro bis 2.500 Euro  
 2.501 Euro bis 3.500 Euro  
 mehr als 3.500 Euro  
 keine Angabe

6. Religionszugehörigkeit

- keine  
 katholisch  
 protestantisch  
 Andere: \_\_\_\_\_

7. Fühlen Sie sich einer politischen Partei verbunden?

- Nein  
 Ja
- CDU  
 FDP  
 AfD  
 NPD
- SPD  
 Grüne  
 Die Linke  
 Andere: \_\_\_\_\_

8. Warum nehmen Sie an der PEGIDA-Veranstaltung teil? (Hauptgrund/Motivation)

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Allg. Unzufriedenheit mit Politik

- mit polit. System: \_\_\_\_\_  
 mit polit. Entscheidungen: \_\_\_\_\_  
 Asylpolitik  
 Integrationspolitik  
 Sozialpolitik  
 Außenpolitik  
 mit Politikern: \_\_\_\_\_

Protest gegen Medien: \_\_\_\_\_

- Allg. Berichterstattung  
 Diffamierung PEGIDA  
 Sprechverbote / correctness

Protest gegen Islam: \_\_\_\_\_

- Islamisierung der Gesellschaft  
 Islamistische Gewalt

9. Wie oft waren Sie schon hier?

10. Herkunft



---

## Die Autoren

*Prof. Dr. Hans Vorländer* hat seit 1993 den Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte an der TU Dresden inne. Er war Gründungsmitglied und stellvertretender Sprecher des Sonderforschungsbereiches 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ (1997-2008) und Leiter des Teilprojekts „Verfassung als institutionelle Ordnung des Politischen“. Seit 2007 ist er Direktor des von ihm gegründeten Zentrums für Verfassungs- und Demokratieforschung. Von 2009 bis 2014 war er Sprecher des von ihm initiierten Sonderforschungsbereiches 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ an der TU Dresden und verantwortete dort das Projekt „Demokratische Ordnung zwischen Transzendenz und Gemeinsinn“. Seit 2015 leitet er das von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Projekt „Der gute Bürger. Erwartungshorizonte und Zuschreibungspraxen“.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:*

- Die Verfassung. Idee und Geschichte. 3., überarb. Aufl., München 2009.
- Demokratie. Geschichte, Formen, Theorien. 2. überarb. Aufl. München 2010.
- Demokratie und Transzendenz. Die Begründung politischer Ordnungen. Hrsg. von Hans Vorländer, Bielefeld 2013.

*Maik Herold, M.A.* studierte Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Neuere/Neueste Geschichte sowie in einem Begleitstudium „Regionalwissenschaften Lateinamerikas“ an der TU Dresden und der Boston University. Seit 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ bzw. am Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte an der TU Dresden.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:*

- ‚Politische Bibel‘ oder ‚Fetzen Papier‘? Die Idee der Verfassung in der Dritten Polnischen Republik, in: Marcus Llanque/ Daniel Schulz (Hrsg.): Verfassungs idee und Verfassungspolitik. München/ Wien 2015, S. 349-364.
- Going beyond reason? Variants of Intertwining Religion and Law, in: James Arthur/ Terence Lovat (Hrsg.): International Handbook of Religion and Values, London u.a. 2013, S. 350-361.

- 
- Die Republik und das Heilige, in: Oliver Hidalgo (Hrsg.): Der lange Schatten des Contrat social. Demokratie und Volkssouveränität bei Jean-Jacques Rousseau, Wiesbaden 2013, S. 101-120.

*Dr. Steven Schäller* studierte Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Geschichte an der TU Dresden. Er wurde im Juni 2013 zum Dr. phil promoviert. Gegenwärtig arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojekt „Der gute Bürger. Erwartungshorizonte und Zuschreibungspraxen“.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:*

- Ironische Verfassungsrechtsprechung, in: Bärbel Frischmann (Hrsg.): Ironie in Philosophie, Literatur und Recht. Würzburg 2014, S. 135-154 (zusammen mit André Brodocz).
- Rechtsgeltung. Dekonstruktion und Konstruktion in den Umbrüchen von 1933 und 1945, in: Hans Vorländer (Hrsg.): Demokratie und Transzendenz. Die Begründung politischer Ordnungen. Bielefeld 2013, S. 415-447.
- Das Bundesverfassungsgericht und der Europäische Bundesstaat. Das Lissabon-Urteil im Licht einer Verfassungstheorie des Föderalismus, in: Zeitschrift für Politische Theorie 2(1)/2011, S. 41-62.



## **Schriften zur Verfassungs- und Demokratieforschung**

Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Vorländer  
Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung an der TU Dresden

### *Redaktion*

Maik Herold, M.A.  
Dr. Steven Schäller

### *Anschrift der Redaktion*

TU Dresden  
Institut für Politikwissenschaft  
Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung  
01062 Dresden  
Tel.: 0351-463-35811  
Fax: 0351-463-37233  
eMail: [zvd@mailbox.tu-dresden.de](mailto:zvd@mailbox.tu-dresden.de)

ISBN 978-3-86780-426-4

**zvd** Zentrum für  
Verfassungs- und  
Demokratieforschung